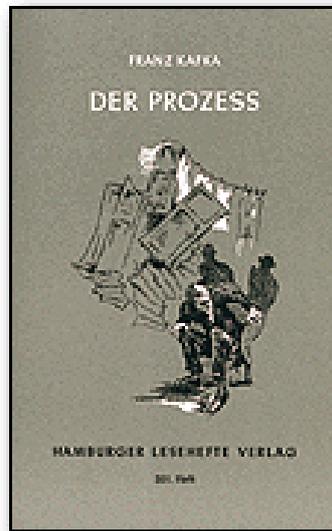


# 1. Einleitung



1

Abbildung 1

Das Interessante an dem Buch „Der Prozess“ von Franz Kafka ist, dass es zwischen den Werken und dem Autor viele Zusammenhänge gibt.

Trotz des Erscheinens im Jahre 1925 und obwohl es schon 1914 / 1915 niedergeschrieben wurde, hat es an Modernität nicht verloren.

Der Gewissenskonflikt eines Individuums stellt auch in unserer Zeit ein hoch aktuelles Thema dar. Der Mensch steht unter dem Druck der Gesellschaft - alles scheint wie in einem Irrgarten ohne Ausweg!

Kafka drückt sich sehr simpel aus, doch durch die Tiefgründigkeit gewinnt der Roman an Rätselhaftem, man kann nicht sofort sagen, was der Autor ausdrücken will, man muss sich erst mit der Thematik auseinandersetzen.

Das Buch „Der Prozess“ ist keines, welches man liest, zur Seite legt und nie wieder anschaut. Das Geheimnisvolle offenbart sich in dem, was der Roman in dem Leser selbst auslöst.

Man wird nicht losgelassen, wie mit einem Strom mitgezogen – die Deutungsflut wird immer stärker.

Natürlich habe ich große Erwartungen, sei es an das Buch, an meine schulische Kompetenz und auch an meine Persönlichkeit.

Ich hoffe, die Auseinandersetzung mit dem Roman wird mich mit Neuem belehren. Ich will auf Entdeckungsreise in die Kafka-Welt gehen, das Rätselhafte erforschen und das Geheimnisvolle entdecken.

Viel Spaß beim Lesen!

---

<sup>1</sup> <http://www.husum-verlag.de/catalog/images/3-87291-/3-87291-200-3.gif>, den 09.11.2008

## 2. Biografie

### 2.1 Leben des Franz Kafkas

#### 2.1.1 Lebenslauf

Am **3. Juni 1885** wird Franz Kafka in Prag geboren. Er hat diese Stadt, abgesehen von kürzeren Aufenthalten, nie verlassen.

Er ist das erste Kind von Hermann Kafka (1852-1931) und Julie Kafka, geborene Löwy (1856-1934).



2

**1885 – 1888** werden seine zwei Brüder geboren, die schon als Kleinkinder sterben.

**1889 – 1892** kamen seine Schwestern Gabriele (Elli), Valerie (Valli) und Otilie (Ottla) auf die Welt.

**1889 - 1893** besucht Kafka die >Deutsche Knabenschule< (Volksschule).

**1893 - 1901** geht er auf das >Altstädter Deutsche Gymnasium<, wo er von Selbstzweifeln geplagt sein Abitur absolviert. Er ist ein durchschnittlicher Schüler.

Am 13. Juni **1896** wird Kafka jüdisch „konfirmiert“ (Bar-Mizwah).



3

**1901** geht er auf die >Deutsche Universität< in Prag und studiert kurzzeitig Chemie, Kunstgeschichte und Germanistik. Er entscheidet sich allerdings um und beginnt Jura zu studieren. Dieses Studium gefällt ihm zwar auch nicht, bietet ihm allerdings berufliche Perspektiven.

Im Oktober **1902** begegnet Kafka zum ersten Mal seinem lebenslangen Freund Max Brod, dem späteren Herausgeber seiner Werke.

**1903** hält er sich zum ersten Mal im Sanatorium (>Weißer Hirsch< bei Dresden) auf.

**1904** beginnt er mit der 1. Fassung von der Novelle *Beschreibung eines Kampfes*, der ersten erhaltenen literarischen Arbeit.

In diesem Jahr begegnet er seinem Freund Oskar Baum.

<sup>2</sup> [http://www.kafkaesk.de/kafka\\_prag.html](http://www.kafkaesk.de/kafka_prag.html), den 09.11.2008

<sup>3</sup> <http://members.aon.at/riECK/>, den 09.11.2008

Am 18. Juni **1906** ist die Promotion zum Dr. juris. Rechtspraxis (Referendariat) beim Landgericht Prag bis September 1907

**1907** schreibt er die 1. Fassung von *Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande* (Romanfragment) nieder.

Im Oktober arbeitet er, bis 1908, als Aushilfskraft in der Versicherungsanstalt „Assicurazioni Generali“. Zusätzlich belegt Kafka einen Kurs für Arbeitsversicherung an der >Prager Handelsakademie<.

Im März **1908** veröffentlicht Kafka acht kleine Prosastücke unter dem Titel *Betrachtung* in der Zeitschrift >Hyperion<.

Am 30. Juli tritt er in die >Arbeiter-Unfall-Versicherungsanstalt für das Königreich Böhmen in Prag< ein.

(Beförderungen: 1910 Konzipist, 1913 Vizesekretär, 1920 Sekretär, 1922 Obersekretär).

Im September **1909** reist er mit Max Brod und dessen Bruder Otto nach Norditalien. Dort machen sie einen Ausflug zu einem Flugmeeting, das Kafka in seinem Text *Die Aeroplane in Brescia* (Feuilleton) beschreibt, veröffentlicht wird dieses in der >Deutschen Zeitung<.

Im Herbst arbeitet er an der 2. Fassung von *Beschreibung eines Kampfes*.

Im Oktober **1911** macht er Bekanntschaft mit einer ostjüdischen Theatertruppe, die Kafka stark beeindruckt. Eine Freundschaft mit dem jiddischen Schauspieler Jizchak Löwy beginnt.

**1912** schreibt er an dem Roman *Der Verschollene*, den Kafka später vernichtet.

Am 13. August lernt Kafka die Prokuristin Felice Bauer, eine junge Frau aus Berlin, kennen. Im September beginnt der stetige Briefwechsel zwischen den beiden.

Er arbeitet täglich an der 2. Fassung von *Der Verschollene*.

Im Dezember entsteht *Die Verwandlung*.

Der Verleger Kurt Wolff veröffentlicht die Kurzprosa *Betrachtung* (18 Prosastücke) als Buch.

Mit der Erzählung *Das Urteil* gelingt Kafka sein Durchbruch als Schriftsteller.

**1913** bricht Kafka seine Arbeit an *Der Verschollene* ab.

*Der Heizer* (das 1. Kapitel von *Der Verschollene*) erscheint im Kurt Wolff Verlag. Die Freundschaft mit dem Schriftsteller Ernst Weiß beginnt.

Im Oktober macht er Bekanntschaft mit Grete Bloch, die zwischen Kafka und Felice Bauer vermitteln will.

Der intensive Briefwechsel mit Felice Bauer beginnt.

Am 1. Juni **1914** verlobt er sich mit ihr, doch schon am 12. Juli 1914 kam es zur Entlobung, die Kafka als „Gerichtshof“ empfundene Auseinandersetzung sieht.

Am 28. Juli erklärt Österreich-Ungarn Serbien den Krieg (Beginn des ersten Weltkriegs). Im August arbeitet er an dem Roman *Der Prozess*.

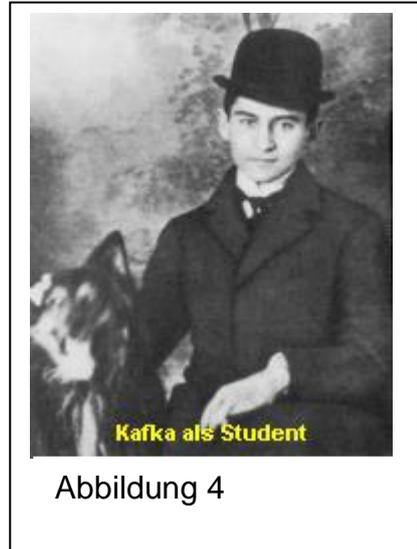


Abbildung 4

4

<sup>4</sup> <http://members.aon.at/riECK/>, den 09.11.2008

Im Oktober entsteht *In der Strafkolonie* und im Dezember das Fragment *Der Dorfschullehrer*.

Im Januar **1915** gibt Kafka die Arbeit an *Der Prozess* auf. Erneute Annäherungen mit Felice entstehen.

Im Juli hält er sich in einem Sanatorium in Rumburg (Rumburk) bei Nordböhmen auf. Im Oktober erscheint *Die Verwandlung* bei Kurt Wolff.

Carl Sternheim gibt die Preissumme des ihm verliehenen Fontane-Preises an Kafka weiter.

Im Juli **1916** findet der erste und einzige gemeinsame Urlaub mit Felice Bauer statt. Sie entschließen sich erneut zu heiraten.

Er nutzt ein Häuschen in der Alchimistengasse auf dem Hradschin zum Schreiben. Im folgenden Winter entstehen zahlreiche kürzere Erzählungen und Fragmente, darunter unter anderem

*Ein Landarzt,*

*Schakale und Araber,*

*Beim Bau der chinesischen Mauer* und

*Auf der Galerie.*

Im April **1917** schreibt Kafka *Ein Bericht für die Akademie*.

Die zweite Verlobung mit Felice folgt. Kafka erleidet jedoch am 10. August einen Lungenabsturz und bittet wegen einer diagnostizierten Tuberkulose um Pensionierung, was jedoch abgelehnt wird.

Er siedelt zu seiner Schwester Ottla über, die im nordböhmischen Zürau (Sřem) einen kleinen Hof bewirtschaftet. Es entstehen die *Aphorismen*.

Im Dezember trennt er sich nun endgültig von Felice Bauer.

Im Mai **1918** endet seine Beurlaubung. Die österreich-ungarischen Monarchie stürzt. Die Tschechoslowakei wird als Republik erklärt. Die Amtssprache in Prag, auch in Kafkas Versicherungsanstalt, ist fortan tschechisch. Kafka erkrankt an der Spanischen Grippe. Er fährt nach Schelesen (Želízy), nördlich von Prag.

Ende Januar **1919** begegnet er in Schelesen Julie Wohryzek, mit der er sich im Sommer verlobt. Die geplante Heirat wird jedoch abgesagt, weil das Paar keine gemeinsame Wohnung findet.

Im Oktober erscheint *In der Strafkolonie* bei Kurt Wolff.

In Schelesen schreibt Kafka im November den umfangreichen *Brief an den Vater*, der jedoch nie zu seinem Adressaten gelangt.

Im Januar **1920** entsteht die *Aphorismen*-Reihe.

Ein Briefwechsel mit der tschechischen Journalistin Milena Jesenská, die seine Schriften ins Tschechische übersetzt, beginnt.

Im Mai erscheint bei Kurt Wolff *Ein Landarzt. Kleine Erzählungen*. Kafka verbringt einige Tage mit Milena in Wien. Nach seiner Rückkehr nach Prag löst er die Verlobung mit Julie Wohryzek auf.

Im Dezember folgt ein achtmonatiger Kuraufenthalt in Matliary (Hohen Tatra). Dort schreibt er kürzere Erzählungen wie *Heimkehr* und *Kleine Fabel*.

Im Februar **1921** befreundet er sich mit dem Medizinstudenten Robert Klopstock. Im August tritt Kafka zum letzten Mal seinen Bürodienst an. Nach acht Wochen wird er erneut krankgeschrieben.

Im Januar **1922** arbeitet er an dem Roman *Das Schloss*. Kafka erleidet vor Schlaflosigkeit und Verzweiflung einen Nervenzusammenbruch. Im Februar tritt er einen dreiwöchigen Kuraufenthalt in der Spindelmühle (Špindlerův Mlýn) im Riesengebirge an. Im Frühjahr entstehen *Ein Hungerkünstler* und im Juni *Forschungen eines Hundes*. Am 1. Juli wird er „vorübergehend“ pensioniert. Er bricht seine Arbeit an *Das Schloss* ab.

Im Juni **1923** entstehen die letzten erhaltenen Tagebucheintragungen. Im Juli fährt Kafka für etwa vier Wochen nach Müritz an der Ostsee, wo er Dora Diamant kennen lernt. Im September siedelt er zu ihr nach Berlin-Steglitz über. Im November/Dezember entstehen *Eine kleine Frau* und *Der Bau*. Sein Gesundheitszustand verschlechtert sich rapide.

Im März **1924** kehrt er wieder nach Prag zurück. *Josefine, die Sängerin* und *Das Volk der Mäuse* entstehen. Im April reist Kafka in das Sanatorium >Wiener Wald< in Ortman, Niederösterreich. Die Diagnose lautet Kehlkopftuberkulose. Er wird in die Universitätsklinik Wien, dann in das >Sanatorium Dr. Hugo Hoffmann< in Kierling bei Klosterneuburg überführt.

Dora Diamant und Robert Klopstock pflegen Kafka, der kaum mehr schlucken kann und sich einer Schweigekur unterziehen muss.

Am **3. Juni 1924** stirbt Kafka gegen Mittag. Am 11. Juni wird er auf dem jüdischen Friedhof in Prag-Straschnitz beerdigt.<sup>5</sup>



Abbildung 5  
6

<sup>5</sup> Vgl. [http://www.franzkafka.de/franzkafka/das\\_leben/](http://www.franzkafka.de/franzkafka/das_leben/), den 12.10.2008,  
<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=zeittafel>, 12.10.2008,  
Franz Kafka – Der Prozess – Hamburger Lesehefte Verlag – 201. Leseheft – Husum Nordsee  
–S. 212-217,  
Interpretationshilfe Deutsch – Franz Kafka Der Prozess – Dr. Martin Brück – Stark Verlag –  
Freising – 2007 – S. 3-7

<sup>6</sup> <http://members.aon.at/riECK/>, den 09.11.2008

## 2.1.2 Eltern

### Hermann Kafka

Geboren 1852, gestorben 1931

Hermann Kafka wird im Jahre 1852 in Wossek (Südböhmen) geboren. Er ist Sohn eines Fleischhauers und Schächters. Die Familie lebt mit ihren sechs Kindern in großer Armut, Hermann Kafka ist das vierte Kind der Familie.

Alle Geschwister müssen schon im frühen Alter zum Lebensunterhalt der Familie beitragen und so verlässt Hermann Kafka mit vierzehn Jahren sein Elternhaus und arbeitet, ohne jegliche Hilfe von außen, in der Stadt Pisek in einem Geschäft.

Mit zwanzig Jahren tritt er in die Armee ein, arbeitet sich bis zum Zugführer hoch.

Im Alter von dreißig Jahren heiratet er die aus wohlhabendem Hause stammende Julie Löwy, Franz Kafkas Mutter.

Seine Lebensphilosophie ist das „Erlangen und Erhalten einer sicheren sozialen Stellung, Reichtum und Status“<sup>8</sup>; was womöglich auf die Armut in seiner Kindheit zurückzuführen ist.

Durch seinen Egoismus und sein Durchsetzungsvermögen geprägt erreicht er stur seine Ziele, was ihn womöglich zu einem schlechten Vater macht.

Die Gesellschaft stellt sich für Hermann Kafka als Leitbild dar. Alles, was nicht in dieses Schema passt, akzeptiert er nicht. So bringt er auch der literarischen Arbeit seines Sohnes kein Verständnis entgegen. Seine Kinder sollen sich der Denkens- und Verhaltensweise des Vaters anpassen und so drängt er auch Franz Kafka in das Studium der Rechtswissenschaften, welches berufliche Perspektiven bietet.

In der Familie stellt Hermann Kafka das Zentrum dar, was er sagt ist zu befolgen. Nicht nur seine Frau, auch seine beiden Töchter Gabriele und Valerie ordnen sich dem machtangehenden Ton unter. Lediglich zwei entsprechen der Norm des Vaters nicht - Franz Kafka und seine Schwester Ottilie.

Während es der jüngsten Tochter Ottilie gelingt, ihre eigenen Vorstellungen in Bezug auf Ehe und Beruf durchzusetzen, bemüht Franz sich immer mehr den Vorstellungen seines Vaters gerecht zu werden.

Im Juli 1918 verkauft Hermann Kafka das Galanteriewarengeschäft an einen Verwandten.

Er stirbt am 6. Juni 1931 in Prag.<sup>9</sup>



Abbildung 7:  
Das >Kinsky-Palais< am Altstadter Ring.  
Im Erdgeschoss führte die Familie das Galanteriewarengeschäft.

<sup>7</sup> <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite2>, den

<sup>8</sup> <http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=vater&Punkt=kurzbiographie>, den 24.10.2008

<sup>9</sup> Vgl.

## Julie Kafka, geb. Löwy

Geboren 1856, gestorben 1934

Julie Löwy wird am 23. März 1856 als zweitältestes Kind von Jakob Löwy und Esther Porias in Podiebrad (Poděbrady) an der Elbe geboren. Die jüdisch-deutsche Unternehmerfamilie galt als vermögend und wohlhabend. Julies Mutter stirbt bereits im Alter von 28 Jahren an Typhus. Kaum ein Jahr später heiratet der Vater erneut.

1876 siedelt die Familie nach Prag über, wo Julie 1882 Hermann Kafka kennen lernt. Im September 1882 heiratet sie ihn und sie eröffnen zusammen ein Galantierwarengeschäft. Julie arbeitet viel in ihrem Laden, folglich war es schwer eine vertraute Beziehung zu ihren Kindern aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Im Gegensatz zu ihrem Mann ist Julie eine liebenswürdige, eifrige und hoch angesehene Persönlichkeit.

Anstatt jedoch bei den Konflikten zwischen ihren Kindern und ihrem Mann nach Lösungen zu suchen, versucht sie stets die Probleme in den Hintergrund zu stellen und nicht weiter anzusprechen.

Es ist fraglich, ob Julie Kafka jemals ein Buch von Franz las, da sie sich gegenüber der literarischen Begabung ihres Sohnes gleichgültig verhielt.

Nach dem Verkauf des Galantierwarengeschäftes und dem Tod ihres Mannes siedelt Julie Kafka zu ihren Töchtern Ottla und Elli sowie zu ihrem Bruder Siegfried über.

Dort stirbt sie am 27. September 1934.<sup>11</sup>



12

Abbildung 8:  
Julie Kafka

---

<http://www.kafka.unibonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=genealogie&Unterpunkt=eltern&Teil=vater>, den 12.10.2008,

<http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=vater&Punkt=kurzbiographie>, den 24.10.2008

<sup>10</sup> <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite2>, den 09.11.2008

<sup>11</sup> Vgl.

[http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_familie/julie\\_loewy/457374](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_familie/julie_loewy/457374), den 24.10.2008

<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=genealogie&Unterpunkt=eltern&Teil=mutter>, den 12.10.2008

<http://www.literon.de/literatur/kafka/bio/pbio014.htm>, den 12.10.2008

<sup>12</sup> <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite2>, den 09.11.2008

## 2.1.3 Brüder

### Georg Kafka

Geboren am 11. September 1885. Georg Kafka stirbt im Frühjahr 1887 im Alter von 15 Monaten an Masern.

### Heinrich Kafka

Geboren am 27. September 1887. Heinrich Kafka stirbt im April 1888 im Alter von 6 Monaten an einer Mittelohrentzündung.<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> Vgl. <http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=genealogie&Unterpunkt=brueder>, den 12.10.2008

## 2.1.4 Schwestern

### Gabriele Kafka

Geboren 1889, gestorben 1941

Gabriele, auch „Elli“ genannt, wird als viertes Kind der Familie Kafka geboren. 1910 heiratet sie Karl Hermann und bekommt drei Kinder.

Obwohl Gabriele in ihre Lebensweise den Vorstellungen ihres Vaters entspricht, verweist sie mit ihrem Bruder Franz mehrmals. Dieser gibt ihr des Öfteren Ratschläge hinsichtlich der Erziehung ihres Sohnes.

Im Oktober 1941 deportiert man Elli Kafka in das >Ghetto Lodz<. Nach einem Jahr wird sie in das >Vernichtungslager Kulmhof< gebracht und dort ermordet.<sup>14</sup>

### Ottlie Kafka

Geboren 1889, gestorben 1941

Ottlie oder „Ottla“ Kafka wird 29. Oktober 1892 als jüngste Schwester von Franz Kafka in Prag geboren. Das Verhältnis zwischen Ottla und ihrem Bruder ist von enormer Bedeutung für beide Seiten. Niemand in der engeren Familie bringt Franz so viel Verständnis entgegen wie sie.

„Rein, wahrhaftig, ehrlich, folgerichtig. Demütigkeit und Stolz, Empfänglichkeit und Abgrenzung, Hingabe und Selbstständigkeit, Scheu und Mut in untrüglichem Gleichgewicht.“<sup>15</sup>, so beschreibt Franz Kafka seine jüngste Schwester. Beide handeln gegen die Vorstellungen des Vaters und so bietet sie Franz immer wieder

Rückzugsmöglichkeiten, sodass er seinen literarischen

Arbeiten in Ruhe folgen kann. Sowohl ihre Heirat als auch ihre landwirtschaftlichen Entschlüsse führen zu heftigen Streitereien zwischen Hermann Kafka und Ottla. Letztlich heiratet sie ohne Zustimmung ihres Vaters im Juli 1920 den tschechischen Katholiken Josef David. 1921 und 1923 bringt sie zwei Kinder auf die Welt. Die Ehe zerbricht jedoch und so folgt die Scheidung im August 1942.

Ottla wird in das >KZ Theresienstadt< deportiert. Als Begleitung einer Gruppe von Kindern geht sie im Oktober 1943 nach Auschwitz, wo sie kurze Zeit später ermordet wird.<sup>17</sup>



Abbildung 9:  
Franz Kafka mit seiner  
Schwester Ottla.

16

<sup>14</sup> Vgl. [http://de.wikipeida.org/wikiw/Elli\\_Kafka](http://de.wikipeida.org/wikiw/Elli_Kafka), den 24.10.2008  
<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=genealogie&Unterpunkt=schwestern>, den 12.10.2008

<sup>15</sup> <http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=genealogie&Unterpunkt=schwestern&Teil=ottlie>, den 24.10.2008

<sup>16</sup> <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite3>, den 09.11.2008

<sup>17</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Ottlie\\_Kafka](http://de.wikipedia.org/wiki/Ottlie_Kafka), den 24.10.2008  
<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=genealogie&>

## Valerie Kafka

Geboren 1890, gestorben 1942

Valerie („Valli“) Kafka ist am 25. September 1890 geboren und ist die zweitälteste Schwester von Franz Kafka.

Wie ihre Schwester Elli führt auch Valli ein Leben nach den Anforderungen des Vaters und hat von den Geschwistern am wenigsten Probleme mit dem Familienoberhaupt.

Sie besucht die >Deutsche Mädchenschule Prag< und danach ein privates Fortbildungsinstitut.

1913 heiratet sie den kaufmännischen Angestellten Josef Pollak. Aus dieser Ehe gehen zwei Töchter Marianne (1913 – 2000) und Lotte (1914 – 1931) hervor.

Valli wird mit ihrem Ehemann Ende Oktober 1941 in >Lodzer Ghetto< deportiert und vermutlich im Herbst 1942 im >Vernichtungslager Kulmhof< ermordet.

Sie hat außerhalb der geschwisterlichen Bindung keinen besonderen Draht zu Franz.

Ihre Tochter Marianne siedelt mit ihrem Ehemann Georg Steiner 1939 nach England über. Sie pflegt bis zu ihrem Tod das Erbe ihres Onkels Franz.<sup>18</sup>



Abbildung10:  
Elli, Valli und Franz Kafka

19

---

Unterpunkt=schwestern, den 12.10.2008

<sup>18</sup> Vgl.

<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=genealogie&Unterpunkt=schwestern&Teil=valli> , den 12.10.2008

[http://de.wikipedia.org/wiki/Valli\\_Kafka](http://de.wikipedia.org/wiki/Valli_Kafka), den 12.10.2008

<sup>19</sup> <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite2>, den 09.11.2008

## 2.1.5 Freunde

Es erweist sich als schwierig für Kafka Freundschaften einzugehen, was sich vor allem durch seine schwankenden psychischen Fassung, aber auch die Angst Verpflichtungen und Verantwortungen einzugehen begründen lässt.

Der Erste Weltkrieg macht das Reisen unmöglich und die Tuberkulose erfordert lange Kuraufenthalte.

Man vermutet, dass Kafka schon als Kind auffallend isoliert lebte und zeitweise vereinsamte.

20



Abbildung 11:  
Im Café Arco traf Kafka sich regelmäßig mit seinen Freunden.

Kafka hat einen großen Bekanntenkreis, jedoch nur wenig konstante Freundschaften. Dazu gehören Max Brod, Felix Weltsch und Oskar Baum. Wöchentliche Treffen in der Wohnung Baums werden vereinbart, bei denen sie sich gegenseitig Manuskripte vorlesen. Vor allem aber spielt Max Brod eine bedeutsame Rolle in Kafkas Leben. Er ist für ihn wie eine Art Bezugsperson. Durch Lob und Anerkennung trägt Brod viel zur seelischen und geistigen Entwicklung Kafkas bei, ermutigt ihn jedoch auch zur neuen literarischen Produktion.

Durch die Aufforderung Kafkas, dass Brod all seine Manuskripte verbrennen solle, entscheidet sich Max Brod hingegen die Werke Kafkas veröffentlichen zu lassen mit dem Grunde, dass genau diese schwierige, auffordernde Entscheidung,

21

die Kafka an Brod stellt, in den Werken und in dem Leben Kafkas von zentraler Bedeutung sind – eben unbeirrt von äußeren Umständen das „Richtige“ tun zu müssen. Brod sieht es als seine „Verpflichtung“ an, der Aufforderung Kafkas entgegenzuwirken.<sup>22</sup>

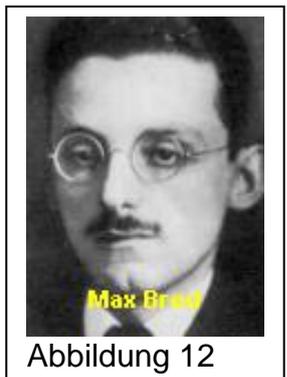


Abbildung 12

<sup>20</sup> <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite4>, den 09.11.2008

<sup>21</sup> <http://members.aon.at/rieck/>, den 09.11.2008

<sup>22</sup> Vgl. [http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_freunde/457288](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_freunde/457288), den 24.10.2008  
<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=freunde>, den 12.10.2008  
<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgibin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=freunde&Unterpunkt=brod>, den 12.10.2008

## 2.1.6 Frauen in seinem Leben

### Felice Bauer

Am 13. August 1912 lernt Kafka Felice Bauer während eines Besuches bei seinem Freund Max Brod kennen. Felice wird am 18. November 1887 in Neustadt (Oberschlesien) geboren. Ihr Vater Carl Bauer (geboren um 1850, gestorben 1914) arbeitete als Versicherungskaufmann, ihre Mutter Anna, geb. Danziger (1849-1930), war die Tochter eines in Neustadt ansässigen Färbers. 1899 siedelt die Familie nach Berlin über.

Felice hat vier Geschwister:

Else (1883-1885),  
Ferdinand („Ferri“, 1884-1952),  
Erna (1885-1978) und  
Antonie („Toni“, 1892-1918).



Abbildung 13

23

Sie schließt ihre Schulausbildung ohne Abitur ab, arbeitet sich aber schließlich zur Prokuristin hoch. 1916 verfolgt sie eine ehrenamtliche Tätigkeit am >Jüdischen Volksheim< und unterrichtet dort eine Mädchenklassen mit überwiegend osteuropäischen Flüchtlingen.

Nach der zweimaligen Ver- und Entlobung, trennen sich Felice Bauer und Franz Kafka 1917 endgültig voneinander.

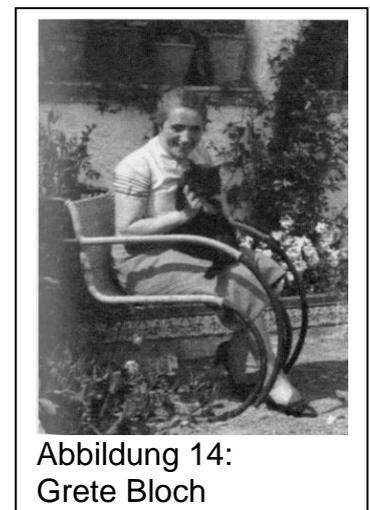
1919 heiratet Felice den Teilhaber einer Berliner Privatbank, Moritz Marasse (1873-1950). Aus dieser Ehe gehen eine Tochter und ein Sohn hervor. 1931 emigrieren sie in die Schweiz und 1936 nach Kalifornien. Die Briefe, die sie von Kafka erhielt, muss sie aus finanziellen Gründen an den >Schocken Verlag New York< verkaufen. 1987 werden sie an einen unbekanntes europäischen Händler oder Sammler versteigert. In den USA eröffnet Felice dann einen Strickwarenladen. Am 15. Oktober 1960 stirbt sie in Rye, nördlich von New York.<sup>24</sup>

### Grete Bloch

Grete Bloch wird am 21. März 1892 in Berlin geboren. Sie stammt aus einer jüdischen Familie. Ihr Vater ist ein selbständiger Handelsvertreter.

Sie trägt durch die Arbeit in einer Büromaschinen-Branche zum Unterhalt der Familie bei.

Im April 1913 lernt sie ihre langjährige Freundin Felice Bauer bei einer Büroartikel-Ausstellung in Frankfurt am Main kennen. Am 30. Oktober 1913 trifft sie zum ersten Mal Franz Kafka im



<sup>23</sup> <http://members.aon.at/rieck/>, den 09.11.2008

<sup>24</sup> Vgl. [http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_frauen/felice\\_bauer/457348](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_frauen/felice_bauer/457348), den 26.10.2008  
<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Unterpunkt=bauer>, den 12.10.2008

>Hotel Schwarzes Roß< in Prag. Sie reist nach Prag, um zwischen Felice und Kafka zu vermitteln,<sup>25</sup>

was zunächst erfolglos bleibt. Es entwickelt sich ein inniger Briefwechsel zwischen Grete Bloch und Kafka, der vor allem Felice zum Inhalt hatte.

Nach der Verlobung an Pfingsten 1914 zeigt Grete Bloch ihrer Freundin Felice die Briefe Kafkas und hält eine gemeinsame Zukunft für unmöglich.

Im Beisein Grete Blochs konfrontiert Felice den Verlobten am 12. Juli 1914 im Berliner Hotel >Askanischer Hof< mit seinen skeptischen Äußerungen über die geplante Hochzeit und über seine Frau. Es kommt zur Auflösung des Verlöbnisses und damit endet auch der stetige Briefwechsel zwischen Grete Bloch und Kafka. Jedoch gelingt es Grete, dass das zerrüttete Paar Mitte Oktober 1914 wieder Kontakt zueinander aufnimmt.

Ende 1935 verlässt Grete Bloch Deutschland und reist 1936 nach Palästina. Doch schon im Juni 1936 kehrt sie nach Europa zurück. In Italien plant sie die Emigration nach London, die allerdings durch den Kriegsausbruch 1939 verhindert wird.

Im Alter von 52 Jahren ermordet man Grete Bloch im Konzentrationslager Auschwitz.<sup>26</sup>

## Julie Wohryzek

Am 28. Februar 1891 wird Julie Wohryzek in Prag geboren. Ihr Vater Eduard Wohryzek (1864-1928) führt ein Lebensmittelgeschäft und ist später Gemeindediener im Prager Vorort >Königliche Weinberge<. Die Mutter Mina, Geburtsname Reach (geboren 1869), stammt aus Pest.

Julie hat zwei Schwestern und einen Bruder. Käthe (geboren vor 1891, deportiert 1942), Růžena (1895-1939) und Wilhelm. Sie arbeitet als Prokuristin.

Franz Kafka ist Julies zweiter Verlobter. Kafkas Eltern sind gegen die für November 1919 geplante Heirat, angeblich aufgrund von Gerüchten über Julies sexuelle Freizügigkeit.

Als Kafka zwei Tage vor der geplanten Trauung die bereits zugesicherte Wohnung nicht bekommt, deutet er das als schlechtes Vorzeichen und löst die Verlobung auf.



Abbildung 15:  
Julie Wohryzek

27

Daraufhin fährt Kafka nach Schelesen, wo der *Brief an den Vater* entsteht.

1921 heiratet Julie den Bankprokuristen Josef Werner. Zuerst leben sie in Bukarest, später erneut in Prag.

Sie wird, obwohl ihr Ehemann Nichtjude war, nach Auschwitz deportiert und dort am 26. August 1944 ermordet.<sup>28</sup>

<sup>25</sup> [http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_frauen/grete\\_bloch/457277](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_frauen/grete_bloch/457277), den 09.11.2008

<sup>26</sup> Vgl. [http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_frauen/grete\\_bloch/457277](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_frauen/grete_bloch/457277), den 26.10.2008  
<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=partnerschaften&Unterpunkt=bloch>, den 26.10.2008

<sup>27</sup> <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite8>, den 09.11.2008

<sup>28</sup> Vgl. <http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=partnerschaften&Unterpunkt=wohryzek>, den 26.10.2008

## Milena Jesenská

Milena Jesenská wird am 10. August 1896 in Prag geboren. Ihr Vater, Dr. Jan Jesenská (geboren 1870), ist ein angesehener Kieferchirurg. Ihre Mutter Milena Jesenská, geborene Hejzlarová, stirbt bereits 1913. Im Jahre 1916 lernt sie ihren ersten Ehemann, den Prager Literaten Ernst Polak kennen. Ihr Vater akzeptiert diese Beziehung nicht und weist seine Tochter 1917 sogar in eine psychiatrische Anstalt ein. 1918 heiraten sie dennoch. Die Ehe löst sich jedoch wegen Unglücklichkeit und ständiger Geldnot auf.

Die kurze, aber intensive Beziehung zu Kafka besteht aus wenigen Zusammenkünften und einem ausgedehnten Briefwechsel. Milena ist allerdings nicht bereit sich von Polak zu trennen und Kafka fürchtet sich vor ihrem aufdringlichen und lebhaften Charakter.

Milena übersetzt einige Erzählungen Kafkas ins Tschechische. 1926 lernt sie ihren zweiten Ehegatten kennen, den Architekten Jaromír Krejcar.

1928 gebärt Milena das gemeinsame Kind, die Tochter Honza.

Nach der Besetzung der Tschechoslowakei durch das Nazi-Regime engagiert sich Milena Jesenská als Fluchthelferin, wird jedoch im November 1939 von der Gestapo verhaftet. Im Jahr 1940 deportiert man sie in das Konzentrationslager Ravensbrück. Dort stirbt Milena am 17. Mai 1944 an den Folgen einer Nierenoperation.

Ihr Leben und ihre bedeutsame journalistische Tätigkeit wurden inzwischen gut dokumentiert.<sup>30</sup>



Abbildung 16:  
Milena Jesenská

## Dora Diamant

Dora Diamant (jiddisch: Dymant) wird am 4. März 1898 in Pabianice nahe Łódź (Polen) geboren. Ihr Vater, Hersch Aron Dymant (geboren 1874), ist ein gelehrter Anhänger des Chassidismus (verschiedene voneinander unabhängige Bewegungen im Judentum). Ihre Mutter Friedel (geboren 1873) stirbt im Alter von 33 Jahren. Dora entflieht ihren beengenden Familienverhältnissen und arbeitet zwischenzeitlich als Näherin in einem Berliner Waisenhaus. Außerdem verdient sie sich durch Küchenarbeit ihren Lebensunterhalt.



Abbildung 17:  
Dora Diamant

[http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_frauen/julie\\_wohryzek/457352](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_frauen/julie_wohryzek/457352), den 26.10.2008

<sup>29</sup> <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite8>, den 09.11.2008

<sup>30</sup> Vgl.

<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=partnerschaften&Unterpunkt=jesenska>, den 26.10.2008

[http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_frauen/milena\\_jesenska/457354](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_frauen/milena_jesenska/457354), den 26.10.2008

Dora und Kafka lernen sich im Juli 1923 im Ostseebad Müritz kennen. Sie kommen sich schnell näher und beziehen im Herbst eine gemeinsame Wohnung in Berlin.

31

Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten müssen sie im selben Jahr zu Kafkas Eltern ziehen.

Doras Vater lehnt die Heirat im Mai 1924 strikt ab. Durch die diagnostizierte Kehlkopftuberkulose steht Dora Diamant Kafka in seinen Monaten als kompetente Pflegerin zur Seite.

Nach dem Tod Kafkas zieht sie zunächst wieder nach Berlin. Ende 1926 nimmt sie am Schauspielunterricht in Düsseldorf teil und tritt in verschiedenen Produktionen auf.

1932 heiratet sie den Ökonomen und KPD-Funktionär Lutz Lask (1903-1973).

Aus der Ehe geht die Tochter Marianne hervor.

1938 gelingt es Dora ins westliche Ausland zu flüchten und sie weilt von 1942 bis zu ihrem Tod am 15. August 1952 in London. Von ihrem Mann, der nach Sibirien deportiert wird, ist jede Verbindung abgerissen. Er wird ein Jahr nach ihrem Tod aus der russischen Haft entlassen.<sup>32</sup>

---

<sup>31</sup> <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite9>, den 09.11.2008

<sup>32</sup> Vgl.

<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=partnerschaften&Unterpunkt=diamant>, den 26.10.2008  
[http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_frauen/dora\\_diamant/457356](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_frauen/dora_diamant/457356), den 26.10.2008

## 2.2 Werke

### Zu Lebzeiten veröffentlicht:

1909	Ein Damenbrevier
1909	Gespräch mit dem Beter
1909	Gespräch mit dem Betrunkenen
1909	Die Aeroplane in Brescia
1912	Großer Lärm
1913	Die Betrachtung
1913	Das Urteil
1913	Der Heizer (Erstes Kapitel des Romanfragments <i>Der Verschollene</i> )
1913	Entschlüsse
1915	Die Verwandlung
1915	Vor dem Gesetz (Bestandteil des Romanfragments <i>Der Process</i> )
1918	Der Mord
1918	Ein Landarzt
1919	In der Strafkolonie
1921	Der Kübelreiter
1924	Der Hungerkünstler

### Veröffentlichungen nach dem Tod Kafkas:

1904 – 1905	Beschreibung eines Kampfes
1907 – 1908	Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande
1914 – 1915	Der Dorfschullehrer (Brod's Titel: <i>Der Riesenmaulwurf</i> )
1915	Blumfeld ein älterer Junggeselle
1916 – 1917	Der Gruftwächter
1916 – 1917	Die Brücke (Titel von Brod)
1917	Eine Kreuzung
1917	Der Schlag ans Hoftor (Titel von Brod)
1917	Der Jäger Gracchus (Titel von Brod)
1917	Beim Bau der Chinesischen Mauer
1917	Eine alltägliche Verwirrung (Titel von Brod)
1917	Der Nachbar (Titel von Brod)
1919	Briefe an den Vater
1920	Heimkehr (Titel von Brod)
1920	Die Abweisung
1920	Das Stadtwappen (Titel von Brod)
1920	Kleine Fabel (Titel von Brod)
1920	Die Truppenaushebung (Titel von Brod)
1922	Forschungen eines Hundes (Titel von Brod)
1922	Das Ehepaar
1922	Der Aufbruch
1922	Gibs auf (Titel von Brod)
1923 – 1924	Der Bau (Titel von Brod)

## Romanfragmente:

- 1925 Der Process, Der Prozess, Der Prozeß oder Der Proceß, abwei-  
chen von Kafkas Schreibweise (Niederschrift 1914 /1915)
- 1926 Das Schloss ( Niederschrift 1922, Romanfragment)
- 1927 Der Verschollene (erste Entwürfe 1912, von Brod unter dem Titel  
*Amerika* veröffentlicht, Romanfragment)<sup>33</sup>

---

<sup>33</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Franz\\_Kafka#Postum\\_ver.C3.B6ffentlicht](http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Kafka#Postum_ver.C3.B6ffentlicht), den 26.10.2008

### 3. Inhaltsangabe

Der Bankangestellte Josef K. wird am Morgen seines dreißigsten Geburtstages, ohne sich jeglicher Schuld bewusst zu sein, verhaftet. Die beiden Wächter geben sich als niedere Angestellte einer Behörde aus, die „von der Schuld angezogen“ werden und offenbaren K. ein für ihn unbekanntes „Gesetz“ (S. 9 oben). Mit dem Gedanken, dass das ganze Geschehen mit einem Spaß zu verstehen sei, versucht sich K. erstmals zu beruhigen. Immerhin ist es sein dreißigster Geburtstag und wieso sollen sich seine Kollegen nicht einen Spaß erlauben dürfen?

Josef K. ist also verhaftet, darf sein Leben aber wie bisher fortführen. Das ist natürlich unverständlich für den verwirrten Prokuristen. Sonntags erhält er eine telefonische Vorladung zur ersten Vernehmung. Noch fühlt sich K. überlegen und tritt mit vollem Eifer seinem Untersuchungsrichter gegenüber. Das Gericht macht einen unseriösen Eindruck auf den Verhafteten, was die ganze Situation für K. noch unglaubwürdiger darstellt.

Der sonst durchstrukturierte und klar denkende Typ verliert nach und nach die Kontrolle über sich selbst. Seine Arbeit in der Bank kann er nur noch mit größter Mühe bewältigen, er verliert die Selbstbeherrschung und muss sich vor einem Gericht verantworten, das fast überall ist und jeder scheint davon zu wissen. Die Verhaftung durchbricht K.s Gewohnheiten, er versucht alles um seine vertraute Ordnung wiederherzustellen. Josef K. gerät in einen Irrgarten ohne Auswege. Er dringt immer mehr in das System des Dunkeln ein, erfährt einiges über die Hierarchien der „Gerichte“, doch nie gelangt er zur höchsten Instanz, nie erfährt er, worin seine „Schuld“ besteht. Selbst seine Helfer, vor allem aber seine Helferinnen, von denen er sich Auskünfte über das Wesen des Gerichtes erhofft, scheinen sich mit dem Gericht zu fügen, wie in einem Teufelskreis hängt alles zusammen und baut aufeinander auf.

Scheinbare Zufälle führen K. von einem Glied des Systems zum nächsten. Genau ein Jahr nach K.s Verhaftung wird er von zwei Herren in seiner Wohnung abgeholt. Seiner Wahrnehmung unsicher glaubt K. Fräulein Bürstner zu sehen und lässt sich von ihr die Richtung seines Weges vorgeben. Nach ihrem Verschwinden gelangt er an einen Steinbruch, wo zugleich seine Hinrichtung stattfindet. Eigentlich will K. Herrscher über die absurden Geschehnisse in Bezug auf das Gericht sein, doch letztendlich herrscht die Instanz über ihn und die Frage der Schuld wird nie beantwortet.<sup>34</sup>

---

<sup>34</sup> Vgl.

[http://www.wikipedia.org/wiki/Der\\_Process](http://www.wikipedia.org/wiki/Der_Process), den 26.10.2008

<http://www.xiliris.de/Autoren/Kafka/Kurzinhalt/Der%20Proze%C3%9F>, den 26.10.2008

## 4. Thematik

### 4.1 Das Wesen von Gericht und Gesetz

In der gesamten Romanhandlung bemüht sich K. die Identität des Gerichts zu klären und somit seine Schuldfrage zu lösen. „K.s Verhalten dem Gericht gegenüber schwankt im ganzen Roman zwischen Rebellion und Unterwerfung.“<sup>35</sup> Das Gericht zieht K. magisch an und er fixiert sich immer mehr auf die Prozesswelt, obwohl er diese strikt von seinem beruflichen und privaten Umfeld trennen wollte. Es gelingt K. allerdings nicht, das Geheimnis um das Gericht auf dem Dachboden zu lösen. Der Grund hierfür liegt in der Undurchdringlichkeit und Unfassbarkeit des Gerichtes.



Abbildung 18

<sup>36</sup>

Die Hierarchie zeigt sich K. immer wieder als **allgegenwärtig**, **allmächtig** und **allwissend**. Die stickige Luft auf dem Dachboden wirkt bedrückend, was K. einer Ohnmacht nahe bringt. K. kennt nur die untersten Grade, die „Diener“. Das Gesetz selbst stellt womöglich das unerreichbare Ende der Instanz dar. Doch nicht nur die Angeklagten erwecken den Eindruck dem Teufelskreis nicht zu entkommen, sondern auch die zum Gericht gehörenden Personen scheinen „kränklich und angeschlagen“<sup>37</sup>, was die „gebückte Haltung“<sup>38</sup> zusätzlich unterstreicht. Die Besonderheit des Gerichts im Roman bestätigt sich dadurch, dass keine Aufklärung geleistet werden kann, da die unteren Ränge kein juristisches Wissen verfügen. Die oberen Instanzen werden nie erläutert.

Die Anwälte selbst kennen die „Anklageschrift“ auch nicht. Sie berufen sich auf persönliche Beziehungen, Erfahrungen und Spekulationen. Die Frage der Schuld bleibt also unklar.

Die Gerichtswelt besitzt keine rechtsstaatlichen Grundlagen, sie ist nicht mit dem uns bekannten juristischen Gericht zu vergleichen. Die anonyme Macht repräsentiert ein Modell der Ausweglosigkeit.<sup>39</sup>

<sup>35</sup> Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 50

<sup>36</sup> [http://www.schwarzwaelder-bote.de/cms\\_images/swol/nachrichten/alerts/gericht\\_art.jpg](http://www.schwarzwaelder-bote.de/cms_images/swol/nachrichten/alerts/gericht_art.jpg), den 09.11.2008

<sup>37</sup> Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 51

<sup>38</sup> Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 51

<sup>39</sup> Vgl.

Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 50 - 55

Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 47 - 51

## Einbruch des Gerichts in K.s Alltag:

Die fremde Macht greift in den Alltag K.s ein, als die Mitarbeiter aus der Bank seiner Verhaftung beiwohnen (S. 15). Durch die Prügelszene (S. 58) sucht das Gericht K. sogar in der Bank auf, was die Unausweichlichkeit und Unerbittlichkeit der Macht des Gerichtes darlegt.

Auch die Vorbereitungen zur Domszene (S. 143) beginnen in der Bank.

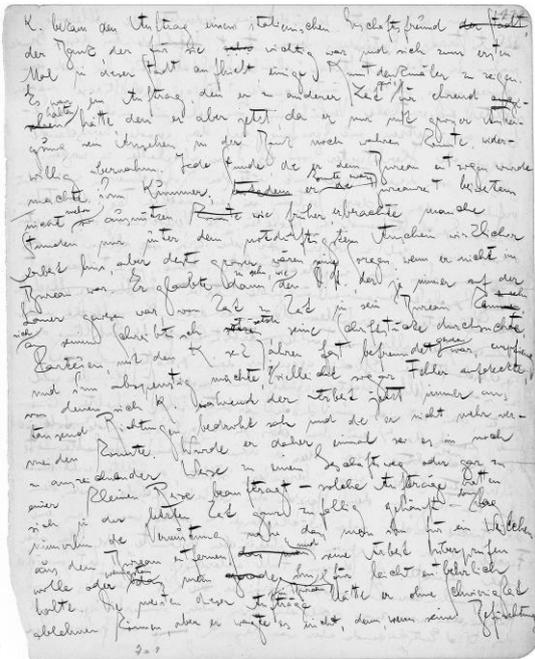


Abbildung 19: Ausschnitt aus dem Manuskript der Domszene, Seite 1.

## Vermittlungen an Helfer:

K. gerät durch die Hilfe von Vermittlern immer wieder an Helfer, jedoch nie an das Gericht selbst:

### Vermittler:

Onkel  
 Fabrikant  
 Italiener und Bankdirektor

### Helfer:

Advokat Huld  
 Maler Titorelli  
 Gefängniskaplan

### Weitere Helfer:

Leni und die Frau des Gerichtsdieners:

Sie geben K. Hinweise auf das Gericht, jedoch ermöglichen sie es ihm nie zu der Instanz vorzudringen.

Die Aussagen und Maßnahmen der Helfer sind also nur scheinbare Hilfe, denn sie eröffnen K. keinen Ausweg.<sup>41</sup>

<sup>40</sup> <http://www.kafka.org/picture/roland/1.jpg>, den 09.11.2008

<sup>41</sup> Vgl. Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 53 - 54

## Der Ausweg „Tod“

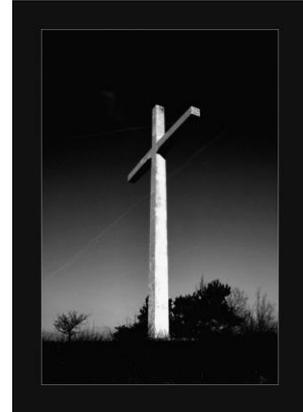


Abbildung 20 <sup>42</sup>

Der Tod beendet den Spuk für K. Der Ausweg aus der Kreisbewegung des Gerichtes stellt die Hinrichtung K.s dar. Die beiden Henker erinnern an die Wächter, die K. verhaftet haben, und somit ist der Kreis geschlossen.

Das Urteil wird nicht verkündet, schwebt bedrohlich über K. und die ewig gleichen Portraits der Richter versinnbildlichen den Zustand des Gerichtes.<sup>43</sup>

---

<sup>42</sup> [http://photoblog.dralzheimer.stylesyndication.de/images/naturschutzgebiet\\_nackberg\\_kreuz.jpg](http://photoblog.dralzheimer.stylesyndication.de/images/naturschutzgebiet_nackberg_kreuz.jpg), den 09.11.2008

<sup>43</sup> Vgl. Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 54 - 55

## 4.2 Frage der Schuld

Josef K. wird ohne Anklage verhaftet. Er vernachlässigt die Frage einer möglichen Schuld nachzugehen und beschränkt sich auf die Auflösung seines Prozesses. Das Gericht auf dem Dachboden hat seine eigenen Regeln entwickelt, welche dem Leser nicht schlüssig erscheinen.

K. verzichtet auf eine Begründung oder einen Beweis, er setzt die Behauptung seiner Unschuld gegen die Schuld des Gerichtes.

Es ist von Anfang an ein Schulgefühl festzustellen, denn K. lässt sich schon bei seiner Verhaftung von den Anforderungen des Gerichtes leiten, indem er „sein bestes schwarzes Kleid“ (S.11) anlegt, was er auch zu seiner Hinrichtung trägt, bei welcher K. zu einem kritischen Urteil über sich selbst kommt. „In seinem hektischen Aktivismus, seinem Fehlverhalten anderen Personen gegenüber, wie auch in der Unfähigkeit über den Zweck seines Lebens nachzudenken, lägen dann wesentliche Aspekte einer möglichen Schuld Ks.“<sup>44</sup>

Der Prozess bildet einen Kontrast zu K.s Lebensverhältnissen, die eine Grenzüberschreitung vermeiden. Das zwanghafte Verlassen seiner Stadt weist auf die Versäumnisse seiner Familie gegenüber hin, die er aus Faulheit und Egoismus nicht besucht.

Die Schuld existiert allerdings nur in „kontroverser hypothetischen Behauptungen“<sup>45</sup>. Sie ist also nicht im juristischen Sinne zu verstehen, sondern bezieht sich eher auf den ethischen Bereich und kommt durch ein Fehlverhalten gegenüber den Mitmenschen zustande. Ebenso wie im juristischen Sinne ist sich K. keiner moralischen Schuld bewusst.

Doch letztlich hat die fremde Autorität den Sieg davongetragen und die Frage der Schuld bleibt unbeantwortet!<sup>46</sup>

---

<sup>44</sup> Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 56

<sup>45</sup> Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 58

<sup>46</sup> Vgl.

Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – 2007 – S. 54 – 58

Thomas Freising – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 58 - 61

## 4.3 Beziehungen mit den Frauen

„Du suchst zuviel fremde Hilfe und besonders bei Frauen“ (S. 154 Mitte), wirft der Gefängniskaplan K. in der Domszene vor.

### 4.3.1 Mütterliche Beziehung

Zu dieser gehören: K.s Mutter und Frau Grubach. Beide haben eine naive Einstellung und weisen ein fürsorgliches Verhalten gegenüber K. auf.

Jedoch spielen diese beiden Frauen keine überaus bedeutende Rolle für K..<sup>47</sup>



Abbildung 21

48

### 4.3.2 Erotische Ebene

Zu den sexuell verlockenden Frauen zählen Fräulein Bürstner, die Frau des Gerichtsdieners und Leni.

Die Sexualität ist stark mit dem Gericht verknüpft. Die magische Anziehungskraft, die sowohl Fräulein Bürstner als auch das Gericht ausstrahlt, ist identisch. K. sieht die Frauen als Möglichkeit zur Hierarchie vorzudringen.<sup>49</sup>

„Die Widerstandslosigkeit der Frauen und des Gerichts lassen K. ins Leere laufen und provozieren seine Offensive und Fixierung.“<sup>50</sup>



Abbildung 22

51

<sup>47</sup> Thomas Freising – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 56

<sup>48</sup> [http://www.der-richtige-mann.de/Sunlight/images/Mutter\\_Kind\\_\\_.jpg](http://www.der-richtige-mann.de/Sunlight/images/Mutter_Kind__.jpg), den 12.11.2008/

<sup>49</sup> Vgl. Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 56

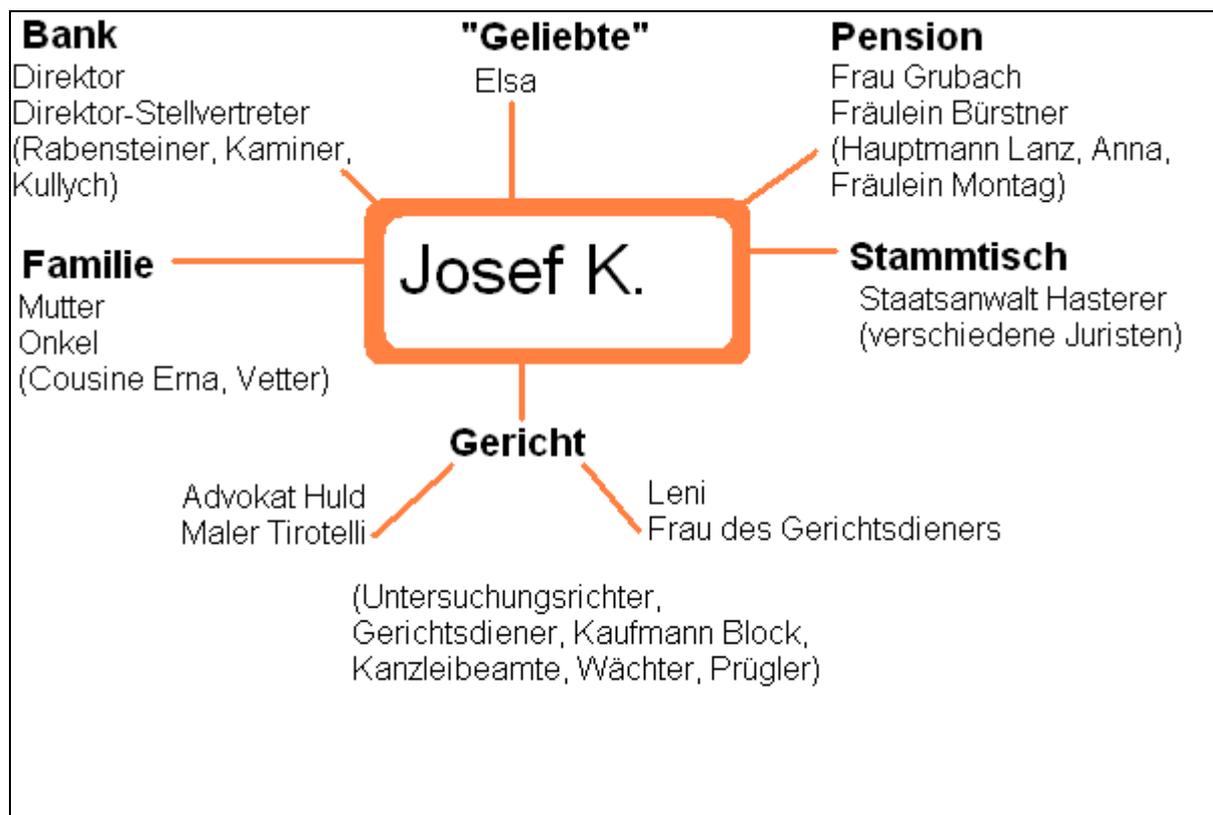
<sup>50</sup> Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 58

<sup>51</sup> [http://statics.mangaka.de/mangakade/bilder/honhon/80720/kuss\\_uebung\\_orig.jpg](http://statics.mangaka.de/mangakade/bilder/honhon/80720/kuss_uebung_orig.jpg), den 12.11.2008

## 5. Personen

### 5.1 Personencharakterisierungen

#### 5.1.1 Schaubild



## 5.1.2 Hauptfigur Josef K.

### Steckbrief Josef K.

Alter: 30 Jahre

Familienstand: Ledig

Wohnung: Pension, Zimmer bei Frau Grubach (S.5)

Beruf: Prokurist einer Bank

Soziale Kontakte: Arbeitskollegen, Pensionsgäste (vor allem Fräulein Bürstner und Frau Grubach), Stammtisch, Onkel, Elsa.

Fazit: Josef K. ist weitgehend auf sich allein gestellt.

Charaktereigenschaften: Ehrgeizig, Kontaktarmut, Einzelgänger, liebesbedürftig, entscheidungsunfreudig, auf Obrigkeiten fixiert, kalkulierend, auf den Verstand ausgerichtet, absolute Selbstkontrolle, intolerant und arrogant.

Informationen aus den Fragmenten: Fromm gewordene Mutter lebt in einem kleinen Städtchen, aus dem er von seinem Vetter alle zwei Monate Nachrichten erhält. Die Mutter ist fast blind, was K. aber nicht sehr berührt. (Vgl. S. 185)

Sein Vater ist früh gestorben. Josef K. ist bei seiner Mutter unter der Vormundschaft seines Onkels aufgewachsen (vgl. S. 185). Ihm liegt allerdings nicht viel an seiner Familie.

K. führte bis zum Eingreifen des Gerichtes ein streng geregeltes und durchorganisiertes Leben. Er arbeitet als Prokurist bei einer Bank und trägt einen ständigen Konkurrenzkampf mit dem Direktor Stellvertreter aus. K. ist sehr stolz auf das beruflich Erreichte, dieser Stolz wirkt allerdings überheblich. Die Verhaftung macht ihm deutlich, wie unsicher seine Position in der Bank ist, sie wird immer bedeutungsloser.

Josef K. besucht seine „Geliebte“ Elsa einmal in der Woche. Seine sexuellen Bedürfnisse gegenüber Fräulein Bürstner werden erst nach seiner Verhaftung ausgeprägt. Den Verlust der Frau des Gerichtsdieners sieht er als seine „erste zweifellose Niederlage“ (S.46) an. Leni wirbt er als Helferin, empfindet allerdings auch eine sexuelle Anziehungskraft.

K. meint jeder Situation gewachsen zu sein oder sie zumindest lenken zu können, das stellt die Überzeugung seines Ichs dar. Er fühlt sich überlegen und profiliert sich gerne vor anderen.

Äußerlich und verbal gibt er vor kein Interesse dem Gericht gegenüber zu empfinden, doch eigentlich beschäftigt er sich stark mit diesem.<sup>52</sup>

---

<sup>52</sup> Vgl. Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 31

## 5.1.3 Frauen

### 5.1.3.1 Mutterfigur

#### Frau Grubach

Frau Grubach ist die Pensionswirtin. Sie sieht in K. ihren „besten und liebsten Mieter“ (S.18) und empfindet seine Verhaftung als etwas „Gelehrtes“ (S.19). Sie bespitzelt und beurteilt ihre Gäste, zunächst K. am Morgen, dann als „Überwacherin“ Fräulein Bürstners. K. erscheint Frau Grubach als etwas spießig und naiv. Sie fürchtet um die Reinheit ihrer Pension und verurteilt scharf die Lebensweise des Fräulein Bürstners, die Einstellung teilt K. allerdings nicht mit ihr.

Die gegensätzliche Meinung zwischen K. und Frau Grubach, aber auch die etwas einfältige Einstellungen, lassen vermuten, dass sie eine Art Ersatzmutter für K. darstellt.<sup>53</sup>

### 5.1.3.2 Erotisch anziehende Frauen

#### Fräulein Bürstner

Fräulein Bürstner ist ebenfalls eine Mieterin von Frau Grubachs Pension. Sie arbeitet als Sekretärin, hat nur im zweiten Kapitel einen längeren Auftritt und entzieht sich K., nur am Ende vor der Hinrichtung taucht sie ein letztes Mal auf. Beim Abschied im zweiten Kapitel kulminiert die Szene und artet in fast animalischen Zügen aus.

Sie bevorzugt Theateraufführungen, geht gerne aus und kommt dementsprechend spät nach Hause. K.s erste „Verhandlung“ findet in ihrem Zimmer statt, sie zeigt ein auffälliges Interesse an Gerichtssachen, es bleibt allerdings offen, ob Fräulein Bürstner eine Person aus K.s privatem Umfeld oder zum Gericht zuzuordnen ist.

Trotz, dass sie sehr selten in der Romanhandlung auftaucht, ist sie für K. von großer Bedeutung.<sup>54</sup>

#### Die Frau des Gerichtsdieners

Die Frau des Gerichtsdieners ist eine „junge Frau mit schwarzen leuchtenden Augen“ (S. 31) und die Schönste im Haus. Ihr Mann ist ein niederer Beamter des Gerichts. Sie wird ihrem Ehegatten oft durch den Studenten entzogen und einfach zum Untersuchungsrichter getragen, setzt sich aber auch nicht zur Wehr und gilt daher als Verfügungsobjekt. Die Frau selbst ist Opfer der Machtstrukturen und stellt sich aufgrund ihrer Lage als ausbeutbares Wesen dar.

In ihrem Wohnzimmer finden regelmäßig Sitzungen und Verhandlungen des Gerichts statt.

---

<sup>53</sup> Vgl. Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 37 - 38

<sup>54</sup> Vgl. Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 38

Sie wirkt später sowohl körperlich als auch durch ihre Verbindungen zum Untersuchungsrichter sehr verlockend auf K..

Sie schmeichelt K., bietet sich ihm voll und ganz an und verbindet dies mit dem Angebot der Hilfe bei Gericht.<sup>55</sup>

### Leni

Leni arbeitet als Pflegerin und Haushälterin des Advokaten. Sie wirkt aufgrund der auffälligen Augen attraktiv (vgl. S. 70) und wird die Geliebte K.s, jedoch hat sie auch Verhältnisse mit dem Advokaten und anderen Klienten. Sie übernimmt die Rolle der aktiven Verführerin und nähert sich dem Angeklagten auch körperlich. Sie interessiert sich weniger für Gerichtssachen als für männliche Personen, die mit dem Gericht in Verbindung stehen.

Die animalische Eigenart, die sie besitzt, lässt sich durch das Verbindungshäutchen zwischen den Fingern beschreiben (vgl. S. 78).

Leni verfügt über gerichtliches Wissen, berät K., versucht ihn zu überreden sich schuldig zu bekennen und bietet auch fortan ihre Hilfe an.<sup>56</sup>

### Elsa

Elsa arbeitet abends als Kellnerin und verbringt die Tage im Bett. K. besucht sie einmal die Woche (vgl. S.17). Sie tritt im Roman als die Geliebte K.s auf, allerdings nie persönlich. Leni bezeichnet Elsa als „großes starkes Mädchen, welches unbeholfen und roh scheint“ (S. 77).<sup>57</sup>

## 5.1.4 Personen der Bank

### Direktor

Bei dem Direktor könnte es sich um eine Vaterfigur handeln, da er sich um K. sorgt und ihm auch gerne tatkräftig zur Seite steht. Er ist ein alter, kränklicher Mann und verliert immer mehr Einfluss an seinen Stellvertreter.<sup>58</sup>

### Direktor-Stellvertreter

Der Direktor-Stellvertreter ist K.s Rivale, welche unter einem ständigen Konkurrenzkampf stehen. Er versucht eine Versöhnung anzuzetteln, jedoch muss K. wegen der Vorladung absagen (vgl. S. 28). Er übernimmt immer mehr die Aufgaben von K. und sieht ihn am Ende nicht mehr als einen gleichgestellten Mitarbeiter an, da dieser sich

---

<sup>55</sup> Vgl. Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 44

<sup>56</sup> Vgl. Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 32, 44

<sup>57</sup> Vgl. Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 32, 39

<sup>58</sup> Vgl. Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 40

immer stärker auf das Gericht konzentriert, was dem Direktor-Stellvertreter immer mehr Macht und Einfluss eröffnet.<sup>59</sup>

### Kaminer, Rabensteiner und Kullych

Kaminer, Rabensteiner und Kullych sind kleine Beamte der Bank und K.s Untergebene. Sie dienen bei der Verhaftung als Zeugen.

## 5.1.5 Personen des Gerichtes

### Advokat Huld

Der Advokat ist ein Schulkollege von K.s Onkel (vgl. S. 69). Er ist der einzige Rechtsanwalt in dem Roman. Er verfügt über gute Verbindungen zum Gericht, erzielt allerdings keine konkreten Fortschritte in K.s Prozess.

„Huld ist eitel und selbstgefällig.“<sup>60</sup> Er hat Herzprobleme und empfängt daher seine Gäste und Klienten vom Bett aus, deshalb zieht er auch eine Pflegerin statt eine Sekretärin vor.

Als K. ihn schließlich verlassen will, akzeptiert der Advokat die Entlassung nicht und zeigt ihm am Beispiel von Kaufmann Block, „wie andere Angeklagte behandelt werden“ (S. 139) und versucht so K. zu imponieren.<sup>61</sup>

### Maler Tirocelli

Der Maler Tirocelli lebt in einer armen Gegend in der Vorstadt, hat ein Zimmer unter dem Dach, welches ihm vom Gericht zu Verfügung gestellt worden ist. Er ist in der Lage verschiedene Handlungsmöglichkeiten genau zu beschreiben und bietet K. seine Hilfe an (vgl. S. 108 – 116). Er porträtiert die Richter und führt damit seine Familientradition fort. Als Ausgleich malt er die tristen „Heidenlandschaften“ (S. 118), von diesen verkauft er K. 3 Bilder.<sup>62</sup>

### Geistlicher

Der Geistliche oder auch „Gefängniskaplan“ (S. 153) macht K. klar, dass es um seinem Prozess schlecht steht, da er zu viel fremde Hilfe in Anspruch nimmt, vor allem von Frauen und sich falsch verhält (vgl. S. 153 und 154). Er bleibt jedoch weiterhin freundlich zu K., flößt ihm Vertrauen ein und erzählt ihm schließlich die „Türhüter-Legende“ (S. 156), welche die Situation und Handlungen K.s widerspiegeln soll.<sup>63</sup>

---

<sup>59</sup> Vgl. Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 40 - 41

<sup>60</sup> Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 43

<sup>61</sup> Vgl. Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 43

<sup>62</sup> Vgl. Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 45 - 46

<sup>63</sup> Vgl. Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 46

## 6. Autobiographischer Hintergrund

### 6.1 Entstehung

Der Roman „Der Prozess“ ermöglicht durchaus Zusammenhänge mit Kafkas eigener Lebenssituation zu knüpfen. Die Werke sind sehr eng mit der individuellen Existenz des Autors verbunden. Um einen vollständigen Aufschluss über seine Texte zu erhalten, ist ein Blick auf die Biographie und Persönlichkeit von enormer Bedeutung. Im Schreiben empfindet er zum einen Therapie und zum anderen Protest.

### 6.2 Felice Bauer

#### 6.2.1 Verhältnis

Am 13. August 1912 lernt Franz Kafka die Prokuristin Felice Bauer kennen. Von diesem Zeitpunkt ab entwickelt sich ein stetiger und intensiver Briefwechsel zwischen den beiden. Nach der zweimaligen Ver- und Entlobung trennen sie sich am 27.12.1917 endgültig voneinander. Kafka glaubt sich als Verbrecher und vergleicht die Entlobung mit einem Gerichtsverfahren. Seine Schuldgefühle sind Anlass für das Schreiben an dem „Prozess“.

Er nutzt das Schreiben als **Therapie**.<sup>64</sup>



Abbildung 23:  
Felice Bauer

65

#### 6.2.2 Briefwechsel

Die Briefe sind mehr als nur ein Dokument einer privaten Leidenschaft.

Ausschnitt aus einem Brief an Felice Bauer, welcher in Prag am 24. November 1912 niedergeschrieben wurde.

„Liebste! Was ist das doch für eine ausnehmend ekelhafte Geschichte, die ich jetzt wieder beiseite lege, um mich in den Gedanken an Dich zu erholen. Sie ist jetzt schon ein Stück über ihre Hälfte fortgeschritten und ich bin auch im allgemeinen mit ihr nicht unzufrieden, aber ekelhaft ist sie grenzenlos und solche Dinge, siehst Du, kommen aus dem gleichen Herzen, in dem Du wohnst und das Du als Wohnung duldest.“

66



Abbildung 24:  
Einer der zahlreichen Briefe von Franz Kafka an Felice Bauer.

<sup>64</sup> Vgl. Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 80 - 81

<sup>65</sup> <http://www.8ung.at/franzkafka/bilder/felice.jpg>, den 12.11.2008

Sei darüber nicht traurig, denn, wer weiß, je mehr ich schreibe und je mehr ich mich befreie, desto reiner und würdiger werde ich vielleicht für Dich, aber sicher ist noch vieles aus mir hinauszuerwerfen und die Nächte können gar nicht lang genug sein für dieses übrigens äußerst wollüstige Geschäft. Ehe ich aber jetzt schlafen gehe (es ist wirklich 3 Uhr nachts, sonst arbeite ich nur bis 1 Uhr, die Zeitbestimmung in einem meiner letzten Briefe scheinst Du mißverstanden zu haben, sie bedeutete 3 Uhr nachmittag, ich war eben im Bureau geblieben und schrieb an Dich) will ich Dir, weil Du es verlangst und weil es so einfach ist, noch ins Ohr sagen, wie ich Dich liebe. Ich liebe Dich, Felice, so, daß ich, wenn Du mir erhalten bleibst, ewig leben wollte, allerdings, was nicht zu vergessen ist, als ein gesunder und Dir ebenbürtiger Mensch. So ist es also, damit Du es weißt, und das ist allerdings schon fast jenseits der Küsse und es bleibe mir in Erkenntnis dessen fast kein anderes Zeichen übrig als bloß Deine Hand zu streicheln. Und deshalb nenne ich Dich lieber Felice als Liebste und lieber Du als Lieb. Aber weil ich soviel als möglich auf Dich beziehen will, nenne ich Dich auch gerne Liebste und bin glücklich, Dich überhaupt nennen zu dürfen.<sup>67</sup>

---

<sup>66</sup> <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite6>, den 09.11.2008

<sup>67</sup> <http://homepage.univie.ac.at/werner.haas/1912/fe12-047.htm>, den 28.10.2008

## 6.3 Vater-Sohn Beziehung

### 6.3.1 Verhältnis

Kafka hält nie sehr viel von sich selbst und seinen Fähigkeiten. Immer wieder vergleicht er sich mit seinem Vater und muss sowohl Schwächen in physischer und psychischer Hinsicht feststellen. Immer wieder plagt ihn die Angst zu versagen und auch der körperliche Vergleich zwischen Vater und Sohn stellt enorme Unterschiede dar. Kafka fühlt sich als „schwach, schmal, mager“<sup>68</sup>. Der Vater allerdings ist „groß, stark und breit“<sup>69</sup>, eben das Gegenteil. Immer wieder versucht Kafka den Vorstellungen seines Vaters zu entsprechen – er sieht ihn als Maß aller Dinge. Der Vater redet ihm Selbstzweifel ein, Undankbarkeit, Kälte und Fremdheit wirft er seinem Sohn vor. Das angespannte Verhältnis verstärkt sich immer mehr.<sup>70</sup>

### 6.3.2 „Brief an den Vater“

Kafka schreibt im Alter von 36 Jahre den bekannten *Brief an den Vater*. „Der gesamte Brief besteht aus dem Versuch, dem Vater deutlich zu machen, warum und inwiefern dieser für die Selbsteinschätzung und Selbstwahrnehmung Franz Kafkas verantwortlich ist“<sup>71</sup>. Er versuchte, den Begriff „Schuld“ so zu umgehen, weil er dachte, dass sein Vater einen Brief mit Schuldzuweisungen gar nicht erst läse,<sup>72</sup>

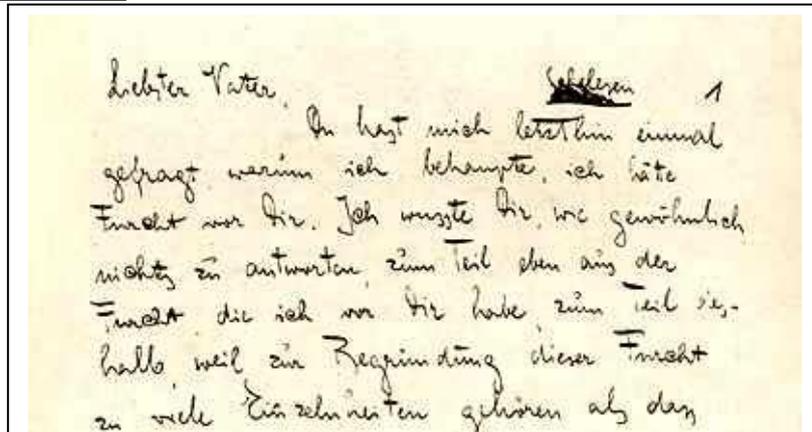


Abbildung 25:  
Originalausschnitt des Briefes.

andererseits, da die Furcht vor dem Vater zum ersten Mal angesprochen wird.<sup>73</sup>

Ausschnitt aus dem „Brief an den Vater“.

„Ich sage ja natürlich nicht, dass ich das, was ich bin, nur durch deine Einwirkung geworden bin. Das wäre sehr übertrieben (und ich neige sogar zu dieser Übertreibung). Es ist sehr leicht möglich, dass ich, selbst wenn ich ganz frei von deinem Einfluss aufgewachsen wäre, doch kein Mensch nach deinem Herzen hätte werden können. Ich wäre wahrscheinlich doch ein schwächerer, ängstlicher, zö-

<sup>68</sup> [http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka\\_main?Rubrik=vater&Punkt=analyse&Unterpunkt=franz](http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka_main?Rubrik=vater&Punkt=analyse&Unterpunkt=franz), den 28.10.2008

<sup>69</sup> [http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka\\_main?Rubrik=vater&Punkt=analyse&Unterpunkt=franz](http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka_main?Rubrik=vater&Punkt=analyse&Unterpunkt=franz), den 28.10.2008

<sup>70</sup> Vgl. [http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka\\_main?Rubrik=vater&Punkt=analyse&Unterpunkt=franz](http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka_main?Rubrik=vater&Punkt=analyse&Unterpunkt=franz), den 28.10.2008

<sup>71</sup> [http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka\\_main?Rubrik=vater&Punkt=analyse&Unterpunkt=franz](http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka_main?Rubrik=vater&Punkt=analyse&Unterpunkt=franz), den 28.10.2008

<sup>72</sup> <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite3>, den 09.11.2008

<sup>73</sup> Vgl. [http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka\\_main?Rubrik=vater&Punkt=analyse&Unterpunkt=franz](http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka_main?Rubrik=vater&Punkt=analyse&Unterpunkt=franz), 28.10.2008

gernder, unruhiger Mensch geworden, weder Robert Kafka noch Karl Hermann, aber doch ganz anders, als ich wirklich bin, und wir hätten uns ausgezeichnet miteinander vertragen können. Ich wäre glücklich gewesen, dich als Freund, als Chef, als Onkel, als Großvater, ja selbst (wenn auch schon zögernder) als Schwiegervater zu haben. Nur eben als Vater warst du zu stark für mich, besonders da meine Brüder klein starben, die Schwestern erst lange nachher kamen, ich also den ersten Stoß ganz alleine aushalten musste, dazu war ich viel zu schwach. Vergleich uns beide: Ich, um es sehr abgekürzt auszudrücken, ein Löwy mit einem gewissen Kafkaschen Fond, der aber eben nicht durch den Kafkaschen Lebens-, Geschäfts-, Eroberungswillen in Bewegung gesetzt wird, sondern durch einen Löwy'schen Stachel, der geheimer, scheuer, in anderer Richtung wirkt und oft überhaupt aussetzt. Du dagegen ein wirklicher Kafka an Stärke, Gesundheit, Appetit, Stimmkraft, Redebegabung, Selbstzufriedenheit, Weltüberlegenheit, Ausdauer, Geistesgegenwart, Menschenkenntnis, einer gewissen Großzügigkeit, natürlich auch mit allen zu diesen Vorzügen gehörigen Fehlern und Schwächen, in welche dich dein Temperament und manchmal dein Jähzorn hineinhetzen. Nicht ganzer Kafka bist du vielleicht in deiner allgemeinen Weltansicht, soweit ich dich mit Onkel Philipp, Ludwig, Heinrich vergleichen kann.“<sup>74</sup>

## 6.4 Franz Kafka und das Judentum

Oftmals wird der jüdische Aspekt in Kafkas Schriften vernachlässigt, was sich durch zwei Gründe erläutern lässt:

**Erstens** wurde der deutschsprachige Autor oftmals von Germanisten interpretiert, die von dem jüdischen Glauben nicht viel wussten und somit womögliche Anspielungen auf das Judentum leicht übersahen. Allerdings tritt keiner der Figuren in den Werken als Jude bzw. gläubiger Jude auf.

**Zweitens** war Kafka selbst der Meinung über eine mangelnde jüdische Bildung zu verfügen.

In dem bekannten *Brief an den Vater* fürchtete er sich davor, an die Torah gerufen zu werden und sich zu blamieren. Er lernte Hebräisch, schrieb über die jiddische Sprache und diskutierte gerne mit seinen Freunden, welche meistens selbst Juden waren, über seine Religion. Kafka war der Meinung, er verfüge nur über wenig Wissen hinsichtlich seiner Religion, was sich dadurch begründen lässt, dass die Ansprüche an religiöse Bildung, Strenge und Hingabe in der damaligen Zeit deutlich höher waren. Er unterschätzte vermutlich seine Bildung. Er kam mit der orthodoxen Tradition durchaus in Berührung, sei es im Familienkreis oder durch Besuche im jiddischen Theater.

Tagebuchnotizen besagen, dass alle „wichtigen“ Textstellen von Kafka an den hohen Feiertagen verfasst wurden. In Kafkas Werken sind dennoch in häufigerer Zahl Deutungen, die Psychologie oder Gesellschaftskritik in den Mittelpunkt stellen, vorhanden.

Kafka ging nicht häufig in die Synagoge, eben nur an wichtigen Feiertagen. „Er konnte somit nur die gedrückte, um Schuld und Urteil kreisende Liturgie und Stimmung, die durchaus nicht für das Judentum, aber speziell für diese Zeit des jüdischen Kalenders bezeichnend ist.“<sup>75</sup> Dies beeinflusste Kafkas literarische Tätigkeit und so hat er seine Arbeit an dem „Prozess“ aufgenommen.

Auch die bekannte Türhüter-Parabel ist mit dem Judentum verbunden. Die „Sohar“ besagt, dass die Torah von einem Türhüter beschützt wird. Nur derjenige darf eintre-

<sup>74</sup> [http://www.teachsam.de/deutsch/d\\_literatur/d\\_aut/kaf/kaf\\_brie2.htm](http://www.teachsam.de/deutsch/d_literatur/d_aut/kaf/kaf_brie2.htm), den 28.10.2008

<sup>75</sup> <http://www.talmud.de/artikel/kafka.htm>, den 09.11.2008

ten, welcher sich als mutig und würdig erweist. Oftmals, wenn vom „Gesetz“ die Rede ist, meint Kafka die Torah.

Des Weiteren erinnert auch die Sprache Kafkas, das Leidenschaftslose, Schlichte und Nüchterne an die großen hebräischen Schriften.

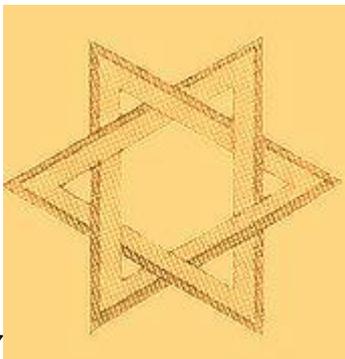
„Der Prozess“ enthält für Kafka untypische erotische Passagen. K. sieht die Frauen als Möglichkeit Fortschritte in seinem Verfahren zu erlangen.

Der Anwalt aus dem „Prozess“ nennt sich „Huld“, was übersetzt „Chesed“ heißt und bedeutet, dass dieser die göttlichen Gerichtsverfahren noch beeinflussen kann.

„Der Mann vom Lande“ steht für „Am Ha-Aretz“, derjenige, der die Torah nicht kennt.

Diese Erläuterung beweist, dass durchaus das Judentum in Kafkas Leben und auch in seinen Werken von Bedeutung ist.<sup>76</sup>

## Symbole des Judentums:



77

Abbildung 26

Der Davidstern ist das Symbol des Judentums. Er besteht aus zwei Dreiecken, die so verflochten sind, dass man sie nicht trennen kann.



78

Abbildung 27

Der siebenarmigen Leuchter ist ein weiteres wichtiges Symbol für die Juden. Die Zahl sieben steht im Judentum für die Weisheit Gottes.<sup>79</sup>

<sup>76</sup> Vgl. <http://www.talmud.de/artikel/kafka.htm>, den 09.11.2008

<sup>77</sup> <http://d-r-k.lernnetz.de/fliegen14ju.htm>, den 14.10.2008

<sup>78</sup> <http://d-r-k.lernnetz.de/fliegen14ju.htm>, den 14.10.2008

## 7. Textanalyse

### 7.1 Aufbau

Der Roman „Der Prozess“ beinhaltet zehn Kapitel und zusätzlich sechs Fragmente, welche den Platz von 185 Seiten ausfüllen. Die einzelnen, von Kafka nicht in eine Reihenfolge gebrachten Kapitel, wurden von Max Brod, dem Herausgeber, in sinnvolle Abfolge geordnet. Sie ergeben einen sinnvollen Handlungsablauf und die meisten Fragmente lassen sich zu den Kapiteln zuordnen. Kafka hat sich einen festen Handlungsrahmen gesetzt. Anfang und Ende wurden festgelegt, die fehlenden Kapitel ergänzt. Die Kapitel sind unterschiedlich ausgeprägt, die Überschriften scheinen sehr simpel, was auf eine Überarbeitung von Kafka zurückzuführen ist. „Eine Spannungskurve, steigende beziehungsweise fallende Handlungsphasen, ein Höhepunkt oder andere Strukturmerkmale lassen sich nicht erkennen.“<sup>80</sup>

Es ist kein Erzähler ersichtlich, alles wird aus der Perspektive Josef K.s berichtet, eine Identifikation mit der Hauptfigur wird vermieden. „Der Leser „sieht“ und „hört“ mit K., fühlt aber nicht mit ihm.“<sup>81</sup> Das bietet uns, als Außenstehende, unsere eigenen Fantasien über die Person von Josef K. zu entwickeln. Es sind Parallelen zwischen dem Prozess K.s und dem Schreib-Prozess von Kafka festzustellen, was sich beispielsweise durch den nicht vollendeten Roman Kafkas und die nicht beantwortete Schuldfrage belegen lässt.

Die Handlung setzt unvermittelt ein, der Leser wird unmittelbar mit ihr und den Personen konfrontiert. Das Extreme an Kafkas Schreibweise ist jedoch, dass er sich ausschließlich auf die Perspektive einer Figur, ohne dass ein Ich-Erzähler erkennbar ist, konzentriert. Die personale Erzählweise, die auch als einsinniges Erzählen bezeichnet wird, besteht aus dem auktorialen Erzähler der „Er“-Form, dadurch entsteht eine objektive Erzählerinstanz, und dem „Ich“-Erzähler, welcher eine subjektive Darstellung des Ereignisses ermöglicht. Die Erzählhaltung des einsinnigen Erzählens bietet sich förmlich für den Prozess an, denn der auktoriale Erzähler würde über die Instanz des Gerichts Bescheid wissen. Der Schlüssel des Romans und der Reiz wären verschwunden.<sup>82</sup>

---

<sup>79</sup> Vgl. <http://d-r-k.lernnetz.de/fliegen14ju.htm>, den 14.10.2008

<sup>80</sup> Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 73

<sup>81</sup> Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 84.

<sup>82</sup> Vgl.

Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 62 - 63, 72-76

Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 82-86

## 7.2 Erzählperspektive

### 7.2.1 Erlebte Rede

Die erlebte Rede wird verwendet um die inneren Vorgänge einer Person zu schildern, sie vermittelt die Gefühle und Gedanken der Hauptfigur. Zur Darstellung werden die 3. Person, der Indikativ, das Präteritum und die Hauptsatzwortstellung benutzt. Die äußere Form unterscheidet sich nicht mit dem Erzählerbericht, inhaltlich wird der Leser mit der Innenwelt der Romanfigur konfrontiert ohne in die indirekte Rede (Konjunktiv, Präsens, eventuell Nebensatzwortstellung) zu driften.

Beispiel:

„Wie ein Licht aufzuckt , so führen die Fensterflügel eines Fensters dort auseinander, ein Mensch schwach und dünn in der Ferne und Höhe beugte sich mit einem Ruck weit vor und streckte die Arme noch weiter aus. Wer war es? Ein Freund? Ein guter Mensch? Einer der teilnahm? Einer der helfen wollte? War es ein Einzelner? Waren es alle? War noch Hilfe? Gab es Einwände, die man vergessen hatte? Gewiss gab es solche. [...] Er hob die Hände und spreizte alle Finger.“ (S.166)

Die Fragen die K. sich stellt, fügen sich vollkommen übergangslos in den Erzählbericht ein. Der erste und der letzte Satz umschließen die erlebte Rede K.s.<sup>83</sup>

### 7.2.2 Hypothetischer Erzählstil

„Im Bereich der Wissenschaft sind Hypothesen von Widersprüchen freie, aber zunächst unbewiesene Aussagen und Annahmen als Hilfsmittel für wissenschaftliche Erkenntnisse.“<sup>84</sup> Im Sprachgebrauch werden sie verwendet, um unbewiesene Annahmen zu äußern, welche wiederum das Verhalten einzelner Personen steuert. Dieser Erzählstil ermöglicht nicht Vorhandenes oder Unsichtbares zu erwecken. So auch das Gericht im Roman. Es wird über die „Institution“ berichtet, aber nicht dargestellt.

Auf der einen Seite erfährt man, ausgeschlossen von seiner Beschäftigung in der Bank und mit dem Gericht, nichts über die Persönlichkeit von Josef K.. Er ist als Maske zu erkennen. Andererseits sieht es so aus, als wäre K. in der Lage, das Gericht durch seine Hypothesen bestimmen zu können, denn die Annahme der Uhrzeit seiner ersten Verhandlung erweist sich als vollkommen richtig.

„Damit hält der Text die Waage zwischen Hypothese und Bestätigung.“<sup>85 86</sup>

---

<sup>83</sup> Vgl. Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S.85 - 86

Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 64

<sup>84</sup> Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 87

<sup>6</sup> Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 88

<sup>7</sup> Vgl.

Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 86 – 88

<sup>8</sup>Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 88 – 89

Beispiel:

„Der Aufseher stimmte ihm möglicherweise zu, wie K. mit einem Seitenblick zu erkennen glaubte.“ (S. 14)

### 7.2.3 Konjunktiv und Indikativ

Der Wechsel zwischen Sicherheit und Unsicherheit wird mit dem Wechsel des Konjunktivs und Indikativs zum Ausdruck gebracht.

Der Indikativ stellt die „Wirklichkeitsform“ dar. Um allerdings die Ungewissheit, dass immerhin eine Möglichkeit besteht, sprachlich zum Ausdruck zu bringen, benutzt man die „Möglichkeitsform“, den Konjunktiv.

Auch Kafka benutzt diese Formen des Konjunktivs und Indikativs, denn die Wirklichkeit erfährt eine Verunsicherung und die Unsicherheit der Perspektivfigur überträgt sich auf den Leser.<sup>87</sup>

Beispiel:

„K. möge doch nicht außer acht lassen, dass das Verfahren nicht öffentlich sei, es kann, wenn das Gericht es für nötig hält, öffentlich werden, das Gesetz aber schreibt Öffentlichkeit nicht vor.“ (S. 81)

### 7.2.4 Bildlicher Stil

Der bildliche Stil wird durch die entworfenen Bilder und Szenerien, die sich aus vielen verschiedenen Einzelheiten zusammensetzen, hervorgebracht. Diese lösen wiederum eine bestimmte Atomsphäre auf den Leser aus, wie zum Beispiel die dumpfe Luft, die K. beim freien Atmen hindert und so den Eindruck des Gerichts widerspiegelt (vgl. S. 53). Es ist mit dem Theater vergleichbar. Die Anweisungen werden so gegeben, dass die Raumgestaltung sowie das Verhalten der Schauspieler aus dem Text hervorgehen. Außerdem übernimmt Kafka oft das Verfahren des Wörtlichnehmens von Metaphern und drückt so den bildlichen Stil aus.<sup>88</sup>

Beispiel:

„Die Sonne brennt hier auf das Dachgerüst und das heiße Holz macht die Luft so dumpf und schwer.“ (S.53)

### 7.2.5 Zeitstruktur

Es werden ein absoluter Anfang und ein absolutes Ende gesetzt, welche genau auf ein Jahr beschränkt sind. Der Roman beginnt mit dem dreißigsten Geburtstag K.s (vgl. S. 7) und endet mit dem Beginn des einunddreißigsten Lebensjahres (vgl. S. 162). Der Zeitrahmen einer Romanhandlung umfasst normalerweise einen wesentlich größeren Zeitraum. Die Begrenzung auf ein Jahr spiegelt jedoch die Kreisstruktur wider, die im Roman mehrfach auftaucht. Kafka war im gleichen Alter wie Josef K., als er den „Prozess“ niederschrieb. Darin ist eine symbolische Bedeutung zu sehen,

---

<sup>88</sup> Vgl. Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S.90 - 91

Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 66

denn in der Romanhandlung hat es keine Entwicklung gegeben, weder bei den Erkenntnissen noch in der Persönlichkeit Josef K.s.

„Der Roman kreist in sich. Und dieses Kreisen steht für die beliebige Wiederholbarkeit all dessen, was dem Leser im Roman begegnet ist.“<sup>89 90</sup>

## 7.2.6 Sprache

Bei der Sprache handelt es sich um eine nüchtern, leidenschaftslos, ruhige, emotionslose Sprache, die sich sehr stark auf Details richtet. Jedenfalls ist die Sprache nicht poetisch, eher distanziert. Die Formation der Haupt- und Nebensätze entspricht der formalen Beziehung und ermöglicht dem Leser eine schnelle Orientierung. Kafka verwendet nur gelegentlich poetische Mittel, setzt seinen Schwerpunkt mehr auf Vergleiche, welche auch mit Bildern in Verbindung gebracht werden können. K.s Unsicherheit und Hilflosigkeit werden durch Adverbien, wie zum Beispiel „wahrscheinlich“, „angeblich“, „offenbar“, „vermutlich“ und so weiter, verdeutlicht. Die Sprache ist sehr durch die häufig vorkommenden Begriffe „Prozess“, „Gericht“, „Verteidigung“, „Freispruch“, „Eingabe“ geprägt.

Sie scheinen vertraut, bewirken aber zugleich Fremdheit.<sup>91</sup>

## 7.2.7 Das Paradox

Der „paradoxe Zirkel“<sup>92</sup> und das „gleitende Paradox“<sup>93</sup> sind wesentliche Kennzeichen des Kafka'schen Prosastils. Schon die ganze Romanhandlung an sich stellt eine Widersprüchlichkeit dar, denn „das Gericht wird von der Schuld angezogen“ (S. 9), diese wird jedoch nie nachgewiesen. Die Reaktionen der Romanfiguren erscheinen vollkommen logisch, doch das Verhalten ist paradox, der Leser wird verwirrt.<sup>94</sup>

## 7.2.8 Die Groteske

„Das Verfahren, geläufige Bilder und Metaphern wörtlich zu nehmen, zeigt häufig eine groteske Wirkung. Die Bilder wirken überzogen, übersteigert und verzerrt. Der Leser weiß nicht so recht, ob er sie als komisch, absurd oder tragisch empfinden soll.“<sup>95</sup> Gerade die Groteske stellt eine bevorzugte Gattung von Franz Kafka dar, denn das Grotesk prägt seinen außerordentlichen Stil in all seinen Werken.<sup>96</sup>

---

<sup>89</sup> Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 93

<sup>90</sup> Vgl. Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 92 - 93

<sup>91</sup> Vgl. Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S.91 - 92

Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 68-71

<sup>92</sup> Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 93

<sup>93</sup> Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 93

<sup>94</sup> Vgl. Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 93

<sup>95</sup> Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 93

<sup>96</sup> Vgl.

Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 93-94

**Beispiel:**

„Aber an K.´s Gurgel legten sich die Hände des einen Herrn, während der andere das Messer ihm ins Herz stieß und zweimal dort drehte. Mit brechenden Augen sah noch K., wie nahe vor seinem Gesicht die Herren, Wange an Wange aneinander gelehnt, die Entscheidung beobachteten.“ (S. 166)

## 8. Die Moderne

Der Begriff „Moderne“ bezeichnet eine Veränderung in den individuellen, politischen und gesellschaftlichen Bereichen gegenüber der Tradition.

Der Zerfall in einzelne, nicht zusammenhängende Bestandteile und die Entfremdung sind Erfahrungen der Menschen in der Moderne.

Die Gesellschaft zerfällt in so komplizierte und zum Teil nicht aufeinander aufbauende Bereiche, dass selbst den Fachleuten der Überblick genommen wird. „Die Erfahrungen der Fremdheit von dieser Welt raubte den Dichtern bald den Glauben daran, dass sie dieser Welt noch sprachlich bekommen könnten.“<sup>97</sup>

Weitere Beispiele wären die gesundheitlichen Bedingungen am Arbeitsplatz, die durch die zunehmende Industrialisierung, Technisierung und Monopolisierung immer gesundheitsschädlicher werden.

Die Arbeitskräfte sind durch Maschinen ersetzbar bzw. sie müssen sich mit Fließbandarbeiten zufrieden geben. Die früheren Orientierungsmaßstäbe, wie zum Beispiel die Religion, verlieren immer mehr an Bedeutung.

Demzufolge begehrte die junge Generation 1910 gegen die bürgerliche Scheinmoral auf!

„Die freie indirekte Rede, eine fragmentierte Weltsicht, die Relativierung von Ansichten und Perspektivenwechsel sind Kennzeichen in modernen Romanen“<sup>98</sup>, so auch in „Der Prozess“.

Da im 20. Jahrhundert den Künstlern die Bedrohung des Menschen immer bewusster wurde, vergrößerte sich Entfremdung des Romanhelden von seiner Umwelt. Er wird genau gegenteilig dargestellt. Der Held leidet, wird unfähig sinnvoll zu handeln und ist sich seiner kritischen Situation bewusst. Die Medien wie Fotografie und Film konkurrieren mit dem herkömmlichen Roman, der eine realistische Schilderung eines Lebensweges verbunden mit historisch-gesellschaftlichen Kontext darzustellen versucht.

Kafka lag viel daran, die Entwicklung und Unbegreiflichkeit einer Welt und Gesellschaft darzustellen. Jeder Einzelne verliert immer mehr das Gefühl von Zugehörigkeit und Geborgenheit. Die Moderne strebt nach neuen Darstellungsformen und so schrieb auch Kafka seinen Roman „Der Prozess“ nach den modernen Kompositionsprinzipien:

- Die Wirklichkeit und Wahrscheinlichkeit werden im Roman selbst thematisiert (ein Merkmal realistischer Schreibweise),
- durch Ironie kann der Erzähler seine Vorbehalte gegenüber der realistischen Schreibweise deutlich machen,
- der Erzähler fügt verschiedene wirklichkeitsnahe Eindrücke zu einem verwirrenden Bild zusammen,
- untergeordnete Gefühle und Gedanken der Romanfigur werden geschildert, ohne direkt als Erzähler aufzutreten (innerer Monolog),

---

<sup>97</sup> Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 95

<sup>98</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Moderne>, den 28.10.2008

- der Autor stellt die Schwierigkeiten der Wirklichkeit nicht mehr erzählerisch, sondern theoretisch dar,
- der Erzähler entwickelt seine eigene irrealen Welt und versucht die Problematik so treffender auszudrücken,
- der Handlungsrahmen ist absolut gesetzt, es werden keine möglichen Bezüge zu einer Vor- oder Nachgeschichte gegeben,
- Handlungsfäden können immer wieder abbrechen,
- Personen tauchen nur kurz im Roman auf, verschwinden nach einer bestimmten Zeit wieder.<sup>99</sup>

---

<sup>99</sup> Vgl.

Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 – S. 95 -104  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Moderne>, den 28.10.2008  
<http://www.pohlw.de/literatur/epochen/moderne.htm>, den 14.11.2008

## 9. Textinterpretation

### 9.1 Ausschnitt der Seiten 155 bis 157

#### Die Türhüterlegende

1 „Vor dem Gesetz steht ein Türhüter. Zu diesem Türhüter kommt  
2 ein Mann vom Lande und bittet um Eintritt in das Gesetz. Aber  
3 der Türhüter sagt, dass er ihm jetzt den Eintritt nicht gewähren  
4 könne. Der Mann überlegt und fragt dann, ob er also später  
5 werde eintreten dürfen. „Es ist möglich“, sagt der Türhüter, „jetzt  
6 aber nicht.“ Da das Tor zum Gesetz offen steht wie immer und  
7 der Türhüter beiseite tritt, bückt sich der Mann, um durch das Tor  
8 in das Innere zu sehn. Als der Türhüter das merkt, lacht er und  
9 sagt: „Wenn es dich so lockt, versuche es doch, trotz meines  
10 Verbotes hineinzugehn. Merke aber: Ich bin mächtig. Und ich  
11 bin nur der unterste Türhüter.“ <sup>100</sup>



12 Von Saal zu Saal stehn aber Türhüter einer mächtiger als der  
andere. Schon den 13 Anblick des dritten kann nicht einmal ich mehr ertragen.“ Sol-  
che Schwierigkeiten 14 hat der Mann vom Lande nicht erwartet, das Gesetz soll doch  
jedem und immer 15 zugänglich sein, denkt er, aber als er jetzt den Türhüter in sei-  
nem Pelzmantel

16 genauer ansieht, seine große Spitznase, den langen dünnen schwarzen  
17 tatarischen Bart, entschließt er sich doch lieber zu warten, bis er die Erlaubnis  
18 zum Eintritt bekommt. Der Türhüter gibt ihm einen Schemel und lässt ihn seitwärts  
19 von der Tür sich niedersetzen. Dort sitzt er Tage und Jahre. Er macht viele  
20 Versuche, eingelassen zu werden und ermüdet den Türhüter durch seine Bitten.  
21 Der Türhüter stellt öfters kleine Verhöre mit ihm an, fragt ihn über seine Heimat  
22 aus und nach vielem andern, es sind aber teilnahmslose Fragen, wie sie große  
23 Herren stellen, und zum Schlusse sagt er ihm immer wieder, dass er ihn noch  
24 nicht einlassen könne. Der Mann, der sich für seine Reise mit vielem ausgerüstet  
25 hat, verwendet alles und sei es noch so wertvoll, um den Türhüter zu bestechen.  
26 Dieser nimmt zwar alles an, aber sagt dabei: „Ich nehme es nur an, damit du nicht  
27 glaubst, etwas versäumt zu haben.“ Während der vielen Jahre beobachtet der  
28 Mann den Türhüter fast ununterbrochen. Er vergisst die andern Türhüter, und  
29 dieser erste scheint ihm das einzige Hindernis für den Eintritt in das Gesetz. Er  
30 verflucht den unglücklichen Zufall, in den ersten Jahren laut, später als er alt wird,  
31 brummt er nur noch so vor sich in. Er wird kindisch, und da er in dem jahrelangen  
32 Studium des Türhüters auch die Flöhe in seinem Pelzkragen erkannt hat, bittet er  
33 auch die Flöhe, ihm zu helfen und den Türhüter umzustimmen. Schließlich wird  
34 sein Augenlicht schwach und er weiß nicht, ob es um ihn wirklich dunkler wird

<sup>100</sup> [http://www.houhou.lu/Besennliches/Evangelium/a\\_20051127-0102.jpg](http://www.houhou.lu/Besennliches/Evangelium/a_20051127-0102.jpg), den 09.11.2008

35 oder ob ihn nur seine Augen täuschen. Wohl aber erkennt er jetzt im Dunkeln  
36 einen Glanz, der unverlöschlich aus der Türe des Gesetzes bricht. Nun lebt er  
37 nicht mehr lange. Vor seinem Tode sammeln sich in seinem Kopfe alle  
38 Erfahrungen der Zeit zu einer Frage, die er bisher an den Türhüter noch nicht  
39 gestellt hat. Er winkt ihm zu, da er seinen erstarrten Körper nicht mehr  
40 aufrichten kann. Der Türhüter muss sich tief zu ihm hinunterneigen, denn die  
41 Größenunterschiede haben sich sehr zuungunsten des Mannes verändert. „Was  
42 willst du denn jetzt noch wissen“, fragt der Türhüter, „du bist unersättlich.“ „Alle  
43 streben doch nach dem Gesetz“, sagt der Mann, „wieso kommt es, dass in den  
44 vielen Jahren niemand außer mir Einlass verlangt hat.“ Der Türhüter erkennt,  
45 dass der Mann schon am Ende ist, und um sein vergehendes Gehör noch zu  
46 erreichen, brüllt er ihm an: „Hier konnte niemand sonst Einlass erhalten, denn  
47 dieser Eingang war nur für dich bestimmt. Ich gehe jetzt und schließe ihn.“

## 9.2 Textinterpretation der Seiten 155 bis 157

Der Text weist einen Parabelcharakter auf, welcher sich durch die Gegenüberstellung zweier Parteien auszeichnet und ist zudem eine gleichnishafte Darstellung einer allgemeinen Situation. Kafka hat diesen Text zwei Mal herausgelöst und publiziert. Die Legende kann als Kernstück des Romans gesehen werden, sie stellt die Problematik gleichnishaft dar. Im Gegensatz zu den jüdischen Legenden, die Kafka durchaus bekannt waren, nimmt diese im Roman kein gutes Ende und enthält keine eindeutige Lehre. Es ist möglich, dass diese Schrift zum Gesetz gehört und deswegen der Geistliche K. diese Legende erzählt.

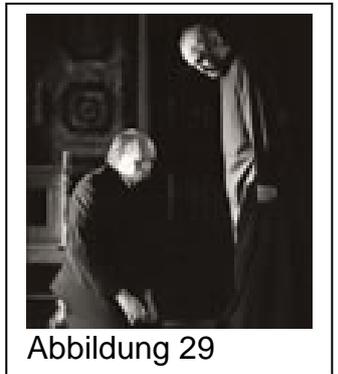


Abbildung 29

101

Der Mann vom Lande steht dem Gesetz gegenüber. Der Türhüter stellt sich als Vermittler bzw. Repräsentant des Gesetzes dar.

In der gesamten Handlung geht es ausschließlich darum, dass der Mann vom Lande Eintritt in das Gesetz gewährt haben möchte. Zusammenhänge mit dem Roman „Der Prozess“ sind durchaus gegeben. Das Gesetz sowie das Gericht sind undurchdringlich, beide stellen eine unüberwindbare Instanz dar. Selbst die Repräsentanten, sprich der Türhüter sowie die Gerichtsbeamten, sind nicht über die Macht aufgeklärt, das paradoxe ist jedoch: Sie arbeiten für das Anonyme!

Der Mann vom Lande bekommt keinen Eintritt in das Gesetz gewährt, er sucht es jedoch auf. K. hingegen wird vom Gericht heimgesucht. Im Gegensatz zu K. verfügt der Mann vom Lande über eine enorme Geduld, denn dieser wartet bis zu seinem Lebensende auf den Einlass zum Gesetz. Des Weiteren ist erkenntlich, dass er bis zur Pforte zum Gesetz gelangt, K. ist jedoch von dem mächtigen Gericht weit entfernt. Beide streben nach Gerechtigkeit, die allerdings von verschiedenen Personen verweigert wird. Sie haben einen großen Eifer und lassen sich nicht unterkriegen, denn sie wollen ihr Ziel erreichen. Die Machtlosen lassen sich von Dingen ablenken, die unwichtig sind und versäumen dadurch entscheidende Fragen zu stellen. K. gewinnt jedoch erst kurz vor seiner Hinrichtung Einsichten und daraus resultierende Fragen. Der Mann vom Lande erkennt hingegen am Ende „einen Glanz, der unverlöschlich aus der Türe des Gesetzes ausbricht“ (Zeile 36). Durch die zunehmende

<sup>101</sup> [http://members.chello.at/erich.goeller/media/images/tuerhueter\\_kl.jpg](http://members.chello.at/erich.goeller/media/images/tuerhueter_kl.jpg), den 09.11.2008

Fixierung auf das Eintreten in das Gesetz lässt den Mann vom Lande zu Grunde gehen, so auch Josef K., dessen Ende mit dem Tod dargelegt wird. Die Parabel sowie der Roman können nicht aufgelöst werden, was wiederum verschiedene, aber auch umstrittene Deutungsvarianten ermöglicht. Die Repräsentanten erweisen sich als freundlich. Gerade der Türhüter ist mit dem großen, mächtigen, zugleich jedoch freundlichen Wächtern vergleichbar. Er ist sich seine Wichtigkeit bewusst, denn er sagt „ich bin mächtig“ (Zeile 10). Mit der Wendung „Und ich bin der unterste Türhüter.“ (Zeile 10 und 11) legt er seinen Respekt vor der Hierarchie dar. Er ist nicht bestechlich, zwar nimmt er die „Geschenke“ des Mannes an, meint aber daraufhin „Ich nehme es nur an, damit du nicht glaubst etwas verpasst zu haben.“ (Zeile 26 und 27). Sein pedantischer Charakter wird durch sein Äußeres belegt. Er erweist sich als freundlich und zugleich geduldig. Es gelingt dem Mann vom Lande allerdings nicht zur mächtigen Instanz vorzudringen. Dem Grunde, weshalb er zum Gesetz möchte und weswegen er nicht hineingelassen wird, liegt keine Erläuterung vor. Der Wille des Mannes erweist sich als äußerst ausgeprägt, denn letztlich schreibt ihm keiner vor an der Pforte bis zu seinem Lebensende zu warten, er entscheidet dies freiwillig ohne äußere Einflüsse. Die Handlung macht einen anderen Menschen aus dem Mann und er sinkt förmlich zusammen. Wer jedoch der Getäuschte ist, der Mann vom Lande oder der Türhüter, Josef K. oder die Gerichtsbeamten, ist umstritten. Sachlich betrachtet ist der Türhüter durch das Unwissen über das Gesetz der mögliche Getäuschte. Der Mann vom Lande könnte sich jedoch auch als Getäuschter erweisen, er muss sich dem Türhüter unterordnen, befolgt seine Anweisungen bis zu seinem Lebensende. Das Unwissen schadet dem Türhüter nicht, jedoch dem Mann sehr. Josef K. wird nie erläutert, weshalb er verhaftet ist, dem Mann vom Lande wird parallel dazu nicht erklärt, weshalb ihm der Eintritt untersagt bleibt. Beide sterben, der Mann vom Lande auf natürliche Weise, K. durch die Hinrichtung, sie sind bis zu ihrem Lebensende über die Sachlage nicht aufgeklärt. Mit der Aussage „Du bist unersättlich.“ (Zeile 42) wird deutlich, dass dem Mann viel daran lag zum Gesetz zu gelangen. Immer wieder will er Neues erfahren, in der Hoffnung nicht enttäuscht zu werden. Da der Türhüter jedoch selbst nicht weiß, wie das Gesetz aussieht, seine Aufgabe jedoch mit vollem Elan und Eifer durchführt, ist er keine große Hilfe. Da die Parabel Josef K. vom Geistlichen, welcher sich auch als Mitglied des Gerichtes erweist, erzählt wurde, möchte er ihm klar machen, dass die wachsende Fixierung auf einen Punkt in einer Situation nicht zum Vorteil werden kann. Die Frage der Schuld ist nicht einmal geklärt, da versucht K. sich schon zu verantworten, sucht sich Helferinnen und Helfer, um die Schuld von sich zu weisen. Er vernachlässigt seine sonst so wichtigen Aufgaben, wie seinen Beruf in der Bank, all das nur um etwas zu beweisen, dessen Grund nicht einmal dargelegt wurde. Letztendlich stirbt er mit der Unwissenheit. Der Geistliche möchte unter anderem K. mit dieser Legende zeigen, dass sein Fehler darin liege, andere für etwas schuldig zu machen, er jedoch selbst seinen eigenen Fehlern nicht nachgehe.

Selbst wenn man noch so einem großen Druck und einer Unausweichlichkeit vor einer übermächtigen Autorität gegenübersteht, sollte man Versuchen aus dem Irrweg hinauszufinden, auch wenn sich die Hilfe von Kompassen nicht als fähig erweist, da jede Nadel in eine andere Richtung zeigt, soll-

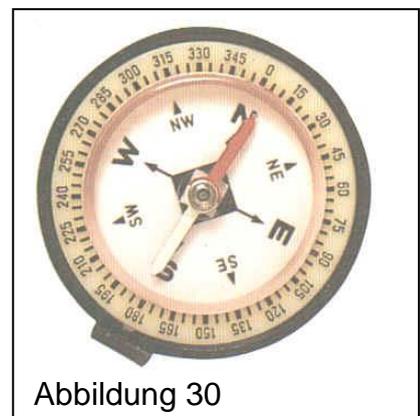


Abbildung 30

te man sich nicht darauf fixieren, welcher Kompass der Richtige ist, sondern darauf, ob<sup>102</sup> nicht noch eindeutige Lösungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen – sie sind vielleicht näher als man denkt!<sup>103</sup>

---

<sup>102</sup> [http://www.inek.de/fileadmin/template/inek/bilder/Kompass\\_gr.jpg](http://www.inek.de/fileadmin/template/inek/bilder/Kompass_gr.jpg), 9.11.2008

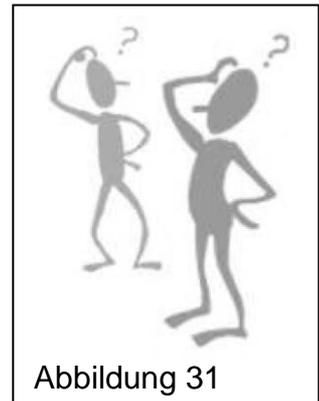
<sup>103</sup> Vgl. Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 – S. 58 - 60

## 10. Eigene Stellungnahme

### Wie ich meine Arbeit an der Hausarbeit empfand

Ich habe stark darauf geachtet, dass es meiner Arbeit an Ausführlichkeit nicht mangelt. Es gibt sehr viel zu schreiben, jedoch versuchte ich mich umfassend und trotzdem kompakt auszudrücken. Der Zeitaufwand erwies sich als sehr groß und aufwendig. Eine Schwierigkeit lag für mich darin, die Informationen aus den Quellen in eigenen Worten, die zugleich einen guten sprachlichen Stil aufweisen sollten, wiederzugeben, denn man wird leicht dazu verleitet, die schön ausformulierten Texte zu übernehmen. Die Herausforderung, die ich auf mich nahm, als ich mich für das Kafka-Buch entschied, hat mich weitergebracht.

104



Ich habe gelernt mir mehr zuzutrauen, vor allem aber, wie man eine kompetente Hausarbeit schreibt und erfuhr zugleich eine gute Vorbereitung auf das Abitur. Jedoch war es nicht leicht über den „Prozess“ zu schreiben, denn der Roman ist nicht ohne Grund Abiturthema.

Durch die Unklarheit und Verwirrung, die der Roman, trotz des simplen sprachlichen Stils mit sich bringt, erschwert die Arbeit ungemein. Die eigene Fantasie eröffnet viele Interpretationsmöglichkeiten, die sich schnell als falsch erweisen können, deshalb musste auch ich gezielt darauf achten, nicht zu viel in Situationen hineinzudeuteln. Oft stellte ich mir die Fragen „Weshalb?“ und „Wieso?“, konnte sie jedoch nie gezielt und präzise erläutern.

Die Sekundärliteraturen erleichterten die Arbeit stark, ich würde jedem raten: „Schnappt euch eine Sekundärliteratur und glaubt nicht alles, was im Internet steht!“

### Über das Buch „Der Prozess“

Zu aller erst möchte ich den Vergleich von dem Roman mit einem Irrgarten aufzeichnen, welcher nicht ohne Grund mein Deckblatt verziert.

Die ganze Romanhandlung stellt für mich ein Labyrinth ohne Ausweg dar. Es gibt so viele Wege, die Josef K. einschlagen kann und teilweise auch einschlägt, doch er schafft es nicht zum Ausgang. Immer wieder bleibt er ratlos auf der Strecke zurück und ist einfach am Ende. Doch er gibt bis zum Schluss nicht auf, denn auf seinem Weg begegnet er Helfern, vor allem Helferinnen, die ihn jedoch nie eine konkrete Lösung offenbaren, zugleich nehmen die Hindernisse eine immer größere Gestalt an - mächtige Steine versperren den Weg.

Auf der einen Seite kann man behaupten: Josef K. hat es nicht geschafft dem Irrgarten zu entkommen. Seine Hinrichtung hat dem Spuk ein Ende gesetzt. Andererseits kann der Ausgang des Labyrinths für den Tod Josef K.s vorgesehen sein. Man kann die Hinrichtung auch als Erlösung interpretieren, für die Josef K. sozusagen gekämpft

<sup>104</sup> <http://www.medicanti.de/orchester/img/fragezeichen.JPG>, den 09.11.2008

hat, indem er dem Gericht entfliehen wollte und egal, wie überlegen er der mächtigen Instanz gegenüber gewesen wäre, er hätte es nie geschafft dem Teufelskreis lebend zu entkommen!

Manche Szenen, beispielsweise die Hinrichtung Josef K.s, wurde das Grausame durch die detaillierte Beschreibung vermittelt. Gerade bei diesem Buch, das so viele Aussagen im Raum stehen lässt, ist es wichtig, durch die präzise Beschreibung einzelner Textstellen dem Leser das Gefühl zu vermitteln, in die Rolle der Hauptfigur geschlüpft zu sein.

Auf mich hat der Roman jedoch auch eine irrealer Wirkung. Es ist nahezu unmöglich bzw. nicht nachvollziehbar für mich, wie ein Mensch, allein durch Intuition, die richtige Uhrzeit für ein Treffen weiß, sich selbst, ohne Protest, zu seinem eigenen Hinrichtungsplatz führt und nicht einmal seine Schuld erläutert bekommt. Das sind unter anderem Textstellen, bei denen die Denkweise von Franz Kafka verwirrend auf mich wirkt. Jeder scheint von dem Gericht zu wissen, nur der Angeklagte nicht? Ich finde das klingt absurd. Ich sehe es als vollkommen plausibel, dass Josef K.

105



durchaus unter einem Trauma leidet, welchem er nicht zu entfliehen weiß.

Oft habe ich mich gefragt, wie das Werk wohl ausgesehen hätte, wenn es bis zum Ende verfasst worden wäre. Man darf sich jedoch durch diese Verwirrungen nicht aus der Ruhe bringen lassen und sachlich, aber auch objektiv, die Dinge betrachten.

## Zu Franz Kafka

Kafkas Kindheit war nicht positiv geprägt, was er vor allem seinem Vater zu verdanken hatte. Dieser Mann hat meiner Meinung nach seine Aufgaben als Vater nicht erfüllt! Er ist der Grund, weshalb sein Sohn mit keiner Frau eine richtige Bindung eingehen konnte, weshalb sein Selbstvertrauen alles andere als ausgeprägt war. Ich an Kafkas Stelle hätte mich nicht von den Ansichten meines Vaters lenken lassen, dass diese es sogar Auswirkungen auf meine Persönlichkeitsentwicklung nehmen. Natürlich stellt der Vater, gerade für den Sohn, eine Vorbildfunktion dar, doch Kafka strebte immer mehr nach dem Ideal seines Vaters, vielleicht auch nur, um ihm alles recht zu machen. Auch hätte Kafkas Mutter mehr zwischen Vater und Sohn vermitteln sollen, diese wollte ihren Mann immer nur schonen, vielleicht hätte es geholfen, wenn eine direkte Konfrontation zwischen den beiden Parteien stattgefunden hätte. Den Ansatz dazu machte Franz selbst, indem er den *Brief an den Vater* verfasste. Ich kann mir gut vorstellen, dass Kafka nicht den Mut gehabt hat, seinem Vater die Dinge in direkter Konfrontation zu erläutern, was vermutlich zu einem Streit geführt hätte. Somit erweist sich die Idee, in meinen Augen, als vollkommen richtig einen Brief zu schreiben. Dieser hätte die Konflikte zwischen den beiden lösen können, doch er hat seinen Adressaten nie erreicht, was ich als überaus schade empfinde.

Kafka muss Felice Bauer sehr geliebt haben. Man verlobt sich nicht ohne Grund zweimal mit einer Frau, jedoch war die Beziehung mit einem schwarzen Schatten überdeckt und somit folgten zwei Entlobungen. Er lässt sich zweimal auf dieselbe Frau ein, aber wieso? War die Bindung zwischen den beiden so stark? Auf der anderen Seite konnte sich Kafka nach der Beziehung mit Felice wieder auf andere Frauen

<sup>105</sup> <http://www.ct-m.ch/img/fragezeichen.gif>, den 09.11.2008

einlassen, jedoch nicht völlig, denn eine Ehe bringt viele Verpflichtungen und Aufgaben mit sich, vor denen Kafka sich scheute. Vielleicht empfand er eine ähnliche Scheu zu seinen Freunden. Trotz seiner Intelligenz, Intellektualität und Begabung erwies sich sein Freundeskreis als klein. Ich vermute, dass diese Angst vor Verpflichtungen durch das Verhältnis zu seinem Vater zustande kam.

Der autobiographische Hintergrund ist eines der interessantesten Themen für mich gewesen. Ich empfinde es als spannend, einfach zu wissen, mit welchem Hintergrund der Autor das Werk schrieb. Dieser Zusammenhang kann viele Unklarheiten beheben, zugleich ermöglicht es dem Leser Parallelen mit dem Roman und dem Leben des Autors zu knüpfen.

## Fazit

Erkenne dich selbst an, als jemand, der etwas meistern kann, und nicht als jemand, der versagt. Der Glaube an sich selbst macht uns zu dem, was wir sind. Seh´ in den Himmel und du siehst die Ferne, schau auf deinen Weg und du siehst, du kannst alles schaffen, wenn du es nur möchtest! Der Weg ist gepflastert, vielleicht schon ausgebessert, vielleicht lässt er dich scheitern, doch klammere dich nicht fest an den Gedanken, wie viele Menschen schon gescheitert sind, sondern daran, wie du den Weg bewältigen kannst.

<sup>106</sup>

Pass gut auf, manchmal scheint das Ziel näher zu sein, als man denkt.



Abbildung 33

---

<sup>106</sup> <http://www.bhunz-personal.de/images/steine.jpg>, den 09.11.2008

# 11. Anhang

## 11.1 Literaturverzeichnis

### Literatur

#### **Primärliteratur**

Franz Kafka – Der Prozess – Hamburger Leseheft – 201. Heft – Husum Nordsee – 2007 (ISBN 978-3-87291-200-8)

#### **Sekundärliteratur**

Gräf, Thomas – Franz Kafka Der Proceß Lektürehilfen – Klett-Verlag – Stuttgart – 2006 (ISBN 978-3-12-923023-7)

Dr. Martin Brück – Interpretationshilfe Deutsch Franz Kafka Der Prozess – Stark Verlag – Freising – 2007 (ISBN 978-89449-808-5)

### Internet

- **Biographie:**
  - o **Lebenslauf:**
    1. Vgl.[http://www.franzkafka.de/franzkafka/das\\_leben/](http://www.franzkafka.de/franzkafka/das_leben/), den 12.10.2008,
    2. Vgl.<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=zeittafel>, 12.10.2008
  - o **Eltern:**
    1. Vgl.[http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_familie/julie\\_loewy/457374](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_familie/julie_loewy/457374), den 24.10.2008
    2. Vgl.<http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=vater&Punkt=kurzbiographie>, den 24.10.2008
    3. Vgl.<http://www.kafka.unibonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=genealogie&Unterpunkt=eltern&Teil=Vater>, den 12.10.2008
    4. Vgl.<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=genealogie&Unterpunkt=eltern&Teil=mutter>, den 12.10.2008
    5. Vgl.<http://www.literon.de/literatur/kafka/bio/pbio014.htm>, den 12.10.2008
  - o **Brüder und Schwestern:**
    1. Vgl.<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=&Punkt=genealogie&Unterpunkt=brueder>, den 12.10.2008
    2. Vgl.<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=genealogie&>

Unterpunkt=schwestern, den 12.10.2008

3. Vgl.<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=genealogie&Unterpunkt=schwestern&Teil=valli> , den 12.10.2008
4. Vgl.[http://de.wikipeida.org/wikiw/Elli\\_Kafka](http://de.wikipeida.org/wikiw/Elli_Kafka), den 24.10.2008
5. Vgl.[http://de.wikipedia.org/wiki/Otilie\\_Kafka](http://de.wikipedia.org/wiki/Otilie_Kafka), den 24.10.2008
6. Vgl.[http://de.wikipedia.org/wiki/Valli\\_Kafka](http://de.wikipedia.org/wiki/Valli_Kafka), den 12.10.2008

○ Freunde:

1. Vgl.[http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_freunde/457288](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_freunde/457288), den 24.10.2008
- 2., Vgl.<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=freunde>, den 12.10.2008
3. Vgl.<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=freunde&Unterpunkt=brod>, den 12.10.2008

○ Frauen in seinem Leben:

1. Vgl.[http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_frauen/dora\\_diamant/457356](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_frauen/dora_diamant/457356), den 26.10.2008
2. Vgl.[http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_frauen/felice\\_bauer/457348](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_frauen/felice_bauer/457348), den 26.10.2008
3. Vgl.[http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_frauen/grete\\_bloch/457277](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_frauen/grete_bloch/457277), den 26.10.2008
4. Vgl.[http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_frauen/julie\\_wohryzek/457352](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_frauen/julie_wohryzek/457352), den 26.10.2008
5. Vgl.[http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_frauen/milena\\_jesenska/457354](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_frauen/milena_jesenska/457354), den 26.10.2008
6. Vgl.<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=partnerschaften&Unterpunkt=bloch>
7. Vgl.<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=partnerschaften&Unterpunkt=diamant>, den 26.10.2008
8. Vgl.<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=partnerschaften&Unterpunkt=jesenska>, den 26.10.2008
9. Vgl.<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Punkt=partnerschaften&Unterpunkt=wohryzek>, den 26.10.2008
10. Vgl.<http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=biographie&Unterpunkt=bauer>, den 12.10.2008

○ Werke:

1. [http://de.wikipedia.org/wiki/Franz\\_Kafka#Postum\\_ver.C3.B6ffentlich](http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Kafka#Postum_ver.C3.B6ffentlich) , den 26.10.2008

- Inhaltsangabe:

1. Vgl.[http://www.wikipedia.org/wiki/Der\\_Process](http://www.wikipedia.org/wiki/Der_Process), den 26.10.2008
2. Vgl.<http://www.xiliris.de/Autoren/Kafka/Kurzinhalt/Der%20Proze%C3%9F>, den 26.10.2008

- **Autobiographischer Hintergrund:**
  - o Felice Bauer
    1. <http://homepage.univie.ac.at/werner.haas/1912/fe12-047.htm>, den 28.10.2008
  - o Vater-Sohn Beziehung
    1. [http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka\\_main?Rubrik=vater&Punkt=analyse&Unterpunkt=franz](http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka_main?Rubrik=vater&Punkt=analyse&Unterpunkt=franz), den 28.10.2008
    2. [http://www.teachsam.de/deutsch/d\\_literatur/d\\_aut/kaf/kaf\\_brie2.htm](http://www.teachsam.de/deutsch/d_literatur/d_aut/kaf/kaf_brie2.htm), den 28.10.2008
  - o Franz Kafka und das Judentum
    1. <http://www.talmud.de/artikel/kafka.htm>, den 09.11.2008
- **Die Moderne:**
  1. <http://de.wikipedia.org/wiki/Moderne>, den 28.10.2008
  2. Vgl. <http://www.pohlw.de/literatur/epochen/moderne.htm>, den 14.11.2008

## Bilder

- Deckblatt: <http://www.ra-morgenstern.de/Morgenstern/irrgarten.jpg>, den 14.10.2008
- Abbildung 1: <http://www.husum-verlag.de/catalog/images/3-87291-/3-87291-200-3.gif>, den 09.11.2008
- Abbildung 2: [http://www.kafkaesk.de/kafka\\_prag.html](http://www.kafkaesk.de/kafka_prag.html), den 09.11.2008
- Abbildung 3: <http://members.aon.at/rieck/>, den 09.11.2008
- Abbildung 4: <http://members.aon.at/rieck/>, den 09.11.2008
- Abbildung 5: <http://members.aon.at/rieck/>, den 09.11.2008
- Abbildung 6: <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite2>, den 09.11.2008
- Abbildung 7: <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite2>, den 09.11.2008
- Abbildung 8: <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite2>, den 09.11.2008
- Abbildung 9: <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite3>, den 09.11.2008
- Abbildung 10: <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite2>, den 09.11.2008
- Abbildung 11: <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite4>, den 09.11.2008
- Abbildung 12: <http://members.aon.at/rieck/>, den 09.11.2008
- Abbildung 13: <http://members.aon.at/rieck/>, den 09.11.2008
- Abbildung 14: [http://www.franzkafka.de/franzkafka/die\\_frauen/grete\\_bloch/457277](http://www.franzkafka.de/franzkafka/die_frauen/grete_bloch/457277), den 09.11.2008

- Abbildung 15: <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite8>, den 09.11.2008
- Abbildung 16: <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite8>, den 09.11.2008
- Abbildung 17: <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite9>, den 09.11.2008
- Abbildung 18: [http://www.schwarzwaelder-bote.de/cms\\_images/swol/nachrichten/alerts/gericht\\_art.jpg](http://www.schwarzwaelder-bote.de/cms_images/swol/nachrichten/alerts/gericht_art.jpg), den 09.11.2008
- Abbildung 19: <http://www.kafka.org/picture/roland/1.jpg>, den 09.11.2008
- Abbildung 20: [http://phtotblog.dralzheimer.stylesyndication.de/images/naturschutzgebiet\\_nackberg\\_kreuz.jpg](http://phtotblog.dralzheimer.stylesyndication.de/images/naturschutzgebiet_nackberg_kreuz.jpg), den 09.11.2008
- Abbildung 21: [http://www.der-richtigemann.de/Sunlight/images/Mutter\\_Kind\\_\\_.jpg](http://www.der-richtigemann.de/Sunlight/images/Mutter_Kind__.jpg), den 12.11.2008/
- Abbildung 22: [http://statics.mangaka.de/mangakade/bilder/honhon/80720/kuss\\_orig.jpg](http://statics.mangaka.de/mangakade/bilder/honhon/80720/kuss_orig.jpg), den 12.11.2008
- Abbildung 23: <http://www.8ung.at/franzkafka/bilder/felice.jpg>, den 12.11.2008
- Abbildung 24: <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite6>, den 09.11.2008
- Abbildung 25: <http://www.xlibris.de/Autoren/Kafka/Biographie/Seite3>, den 09.11.2008
- Abbildung 26: <http://d-r-k.lernnetz.de/fliegen14ju.htm>, den 14.10.2008
- Abbildung 27: <http://d-r-k.lernnetz.de/fliegen14ju.htm>, den 14.10.2008
- Abbildung 28: [http://www.houhou.lu/Besennliches/Evangelium/a\\_20051127-0102.jpg](http://www.houhou.lu/Besennliches/Evangelium/a_20051127-0102.jpg), den 09.11.2008
- Abbildung 29: [http://members.chello.at/erich.goeller/media/images/tuerhueter\\_kl.jpg](http://members.chello.at/erich.goeller/media/images/tuerhueter_kl.jpg), den 09.11.2008
- Abbildung 30: [http://www.inek.de/fileadmin/template/inek/bilder/Kompass\\_gr.jpg](http://www.inek.de/fileadmin/template/inek/bilder/Kompass_gr.jpg), den 09.11.2008
- Abbildung 31: <http://www.medicanti.de/orchester/img/fragezeichen.JPG>, den 09.11.2008
- Abbildung 32: <http://www.ct-m.ch/img/fragezeichen.gif>, 9.11.2008
- Abbildung 33: <http://www.bhunz-personal.de/images/steine.jpg>, den 09.11.2008

## **11.2 Selbstständigkeitserklärung**

Ich erkläre hiermit, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Tauberbischofsheim, den 18.11.2008  
Ort, Datum

Miriam  
Schülerin